# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2662.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 7 | Sonnabend, den 9. Januar 1943 | 75. Jahrgang


# Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Osten

## Die Bolschewisten im Gegenangriff zurückgeworfen — 47 Panzer vernichtet — 32 sowjetische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen — Zwei Schiffe versenkt, fünf weitere beschädigt

**DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Raum des mittleren Kaukasus, des Don und nordwestlich Stalingrads standen die deutschen Truppen auch gestern im schweren, aber erfolgreichen Abwehrkampf mit starken Infanterie- und Panzerkräften der Sowjets. Im Gegenangriff wurde der Feind an verschiedenen Stellen zurückgeworfen und erlitt hohe Verluste. 32 Panzer wurden vernichtet.**

**Südöstlich des Ilmensees griff der Feind wieder vergeblich mit Unterstützung zahlreicher Panzer an und verlor dabei 15 Panzerkampfwagen. Jagdflieger schossen in heftigen Luftkämpfen über der Mittel- und Nordfront ohne eigene Verluste 32 Sowjetflugzeuge ab. Die Bekämpfung des Nachschubverkehrs auf dem Ladogasee wurde fortgesetzt, bei Nacht das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk angegriffen.**

**In Nordafrika örtliche Kampftätigkeit. Der Feind erlitt bei überraschenden Angriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge in Libyen empfindliche Verluste an Kraftfahrzeugen und Gerät und verlor drei Flugzeuge im Luftkampf.**

**Im Hafen von Bone wurden zwei feindliche Bewacher beschädigt. Bombentreffer richteten auf einem feindlichen Flugstützpunkt in Südtunesien umfangreiche Zerstörungen an. In der Nacht versenkten deutsche Kampfflieger vor Bougie aus einem Geleit zwei Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. Fünf Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Außerdem versenkte ein deutsches Unterseeboot östlich Algier einen feindlichen Unterseebootjäger. Dasselbe Boot torpedierte später ein großes Frachtschiff.**

**In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages unternahmen britische Fluzeuge Störangriffe auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstand geringer Gebäudeschaden.**

*

Südöstlich des Ilmensees haben die feindlichen Vorstöße, die am 5. 1. vorübergehend wieder stärker aufgelebt waren, erneut an Kraft verloren. Die erheblichen Verluste des Feindes in der letzten Angriffsperiode, die am 27. Dezember begann, und die Schwierigkeiten des Nachschubs vor allem an schweren Waffen, zwangen die Bolschewisten am 6. 1. dazu, ihre vergeblichen Versuche, in die deutschen Hauptkampfstellungen einzudringen, nur noch mit schwächeren Verbänden zu führen. Lediglich am Rande des Kessels, in dem seit einigen Tagen feindliche Kräfte eingeschlossen sind, wurde mit großer Heftigkeit weitergekämpft. Nach den vergeblichen Ausbruchs- und Entsetzungsversuchen des Feindes am 4. und 5. 1. sind unsere Truppen nunmehr dazu übergegangen, den Einschließungsring zu verengen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, konnten in schweren für den Feind überaus verlustreichen Gefechten die Bolschewisten weiter zusammengedrängt werden. Die Aufhellung des Wetters ließ den verstärkten Einsatz unserer Jäger zu. Sie kämpften den Luftraum vom Feinde frei und schossen dabei zehn bolschewistische Flugzeuge ab.

Im Verlauf der bisherigen Abwehrkämpfe hing der Erfolg außer von unseren Grenadieren auch ebenso oft von den panzerbrechenden Waffen ab. Die Bolschewisten versuchten immer wieder, gerade diese, das Rückgrat der Verteidigung bildenden Geschütze auszuschalten. Als bei einem der letzten Panzerangriffe die Sowjets eine Flakbatterie erkannten, konzentrierten sie ihren Stoß auf diese Feuerstellung. Die Kanoniere schossen, was die Rohre hergaben, und wenn sie auch mehrere Panzer außer Gefecht setzten, konnten sie es doch nicht verhindern, daß eine der rollenden Festungen dicht herankam und durch Treffer den letzten zur Verfügung stehenden Stapel von Panzergranaten in Brand setzte. Trotz der fortgesetzten Explosionen und der ringsherum einschlagenden Splitter stürzten sich einige beherzte Kanoniere auf die brennende Munition, um die noch unversehrten Granaten zu retten. Es gelang ihnen den größten Teil der mit Panzergranaten gefüllten Körbe aus dem immer mehr um sich greifenden Brand zu bergen, so daß die Batterie die Panzerbekämpfung fortsetzen konnte. Nach heftigem Feuergefecht wurden auch die letzten Panzer des Feindes zum Abdrehen gezwungen, womit der ganze Angriff zusammenbrach.

### Glückwünsche des Führers
**an die Königin und Kaiserin Elena zum 70. Geburtstag**

**DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Jan. Der Führer hat Ihrer Majestät der Königin und Kaiserin Elena in Rom zum 70. Geburtstag am 8. Januar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.**

### Der Führer empfing den bulgarischen Kriegsminister

**DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Jan. Der zu einer längeren Besichtigungsreise in Deutschland weilende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Michoff wurde aus diesem Anlaß auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.**

### Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 8. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Paul Klatt, Kommandeur eines Gebirgsjägerregiments;

Hauptmann i. G. Peter Sauerbruch, Führer einer Kampfgruppe;

Oberleutnant Hans-Jürgen Schreiber, Schwadronschef in einer Aufklärungsabteilung.

# Der Kampf um Welikije Luki

## Ein Heldenepos der Winterschlacht im Raum um Toropez

Von Kriegsberichter Günther Weber

DNB . . . (PK.) Vor sechs Wochen traten die Bolschewisten westlich und südostwärts von Toropez sowie aus der Richtung von Kalinin zu der erwarteten Winteroffensive an. Sie hat dem Feind bisher nur Mißerfolge gebracht. Neun sowjetische Stoßbrigaden wurden südostwärts von Toropez eingeschlossen und vernichtet. Das was der Feind an der Front vor Kalinin verlor, übersteigt jene Verluste noch um ein bedeutendes.

Nun hat sich der Brennpunkt der gewaltigen Schlacht in den Raum um Welikije Luki verlagert, aber auch dort sind alle weitgesteckten Pläne und Ziele der Bolschewisten bisher im Blute ihrer zerschlagenen Verbände erstickt. Die Schlacht ist noch nicht beendet. Die deutschen Divisionen, die den ersten Ansturm des Feindes auffingen, sind zum Gegenstoß angetreten.

Nicht jede Einzelheit dieses heldenmütigen Kampfes kann heute schon der Heimat gesagt werden. Daß er aber nur wenige Beispiele in der Geschichte des Ostfeldzuges kennt, das verdient schon jetzt festgehalten zu werden.

Eine nordwestdeutsche Grenadierdivision steht im Brennpunkt der Kämpfe um den Stützpunkt Welikije Luki. Nordwestdeutsche und süddeutsche Grenadiere und Panzergrenadiere sind die Träger der zurzeit laufenden deutschen Gegenoperationen.

Mit elf Schützendivisionen, fünf Schützenbrigaden und acht Panzerbrigaden traten die Bolschewisten im Zuge ihrer weitgesteckten Winteroffensive hier vor dem Abschnitt eines deutschen Armeekorps an. Der Geländegewinn, den diese massierten, von starken Panzer- und Luftstreitkräften unterstützten Verbände erreichten, stand von vornherein in keinem Verhältnis zu den hohen bolschewistischen Verlusten an Menschen und Material. Die Wucht der sowjetischen Massenangriffe aber ließ bald an Kraft nach und zerschellte hier wie an den anderen Stellen der Ostfront am unbeugsamen Abwehrwillen des deutschen Soldaten. Die blutigen Verluste des Feindes betragen mehr als 50 Prozent, haben sich nach Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern, wie durch Beutepapiere bestätigt, in einigen Truppenverbänden sogar bis auf 80 Prozent erhöht. Von 400 Panzern, die den Sowjets zu Beginn der Offensive schätzungsweise zur Verfügung standen, liegen 300 vernichtet auf dem Schlachtfeld.

Angesichts dieser militärischen Mißerfolge hat sich nun die bolschewistische Agitation fast ausschließlich auf den vorgeschobenen deutschen Stützpunkt Welikije Luki konzentriert in der Hoffnung, dadurch die Welt vom Scheitern der Winteroffensive abzulenken. Aber auch Welikije Luki wurde nicht einmal ein Prestigeerfolg für sie. Nach wie vor kämpft die verhältnismäßig kleine deutsche Kampfgruppe und verteidigt ihre Stellungen gegen den Feind. Munition, Verpflegung, Geschütze, Pionierstoßtrupps und Aerzte werden auf dem Luftwege dem vorgeschobenen Stützpunkt zugeführt.

Seit dem 4. Januar läuft der deutsche Gegenstoß. Wieder ist es der deutsche Grenadier, der aus einer Abwehrfront zum Angriff übergeht. Die Luftwaffe unterstützt bei teilweise klarem Winterwetter die Operationen auf der Erde. Artillerieflieger lenken das Feuer unserer Batterien, Jäger sichern den Luftraum und schossen zusammen mit der Flak allein am 6. 1. 44 bolschewistische Flugzeuge ab. Transport- und Kampfflugzeuge sichern die Versorgung des am weitesten vorgeschobenen deutschen Stützpunktes, und in ihm kämpft seit Wochen schon Tag und Nacht die heldenhafte Schar deutscher Grenadiere. Aber nicht Welikije Luki oder — ein Feld von Trümmern, nicht ein Geländestreifen ist das Ziel der deutschen Divisionen, es heißt hier wie überall: Vernichtung des Gegners! Siegreicher Angriff nach siegreicher Abwehrschlacht!




Das tunesische Kampfgebiet Weltbild-Gliese.

### Feindliches Ski-Bataillon vernichtet

**Ein zweitägiger Kampf deutscher Grenadiere bei großer Kälte**

DNB. **Berlin**, 8. Jan. Deutsche Grenadiere an der Kandalakscha-Front zerschlugen in den ersten Tagen des neuen Jahres einen mit starken Kräften vorgetragenen bolschewistischen Angriff. Ein feindliches Regiment, verstärkt durch ein Skibataillon mit ausgesuchten Kräften, griff mit Artillerieunterstützung unsere Flankenstellung an. Trotz des waldigen und schluchtenreichen Geländes war die feindliche Kräftegruppe rechtzeitig erkannt worden. Als die Bolschewisten auf die Minenfelder unserer gut ausgebauten Waldstellung aufliefen, nahmen umfassend angesetzte Skikräfte und Jagdkommandos den Angriff auf. Unsere Artillerie brachte zunächst durch zusammengefaßtes Feuer die den Angriff unterstützenden feindlichen Batterien zum Schweigen.

Bei großer Kälte währte dann der Kampf über zwei Tage und Nächte. Unsere Grenadiere schlugen hierbei teilweise in harten Nahgefechten alle feindlichen Angriffe ab. Bei geringsten eigenen Verlusten mußte der Feind über 400 Tote und Verwundete und den größten Teil seiner Ausrüstung und Waffen auf dem Kampffeld zurücklassen. Das feindliche Skibataillon wurde hierbei völlig aufgerieben.

### Hafen von Bone erneut bombardiert

**Fünf Spitfire abgeschossen**

DNB **Rom**, 8. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Mäßige Operationsbasis an der Syrte- und Tunisfront, wo wir Vorstöße feindlicher Abteilungen zurückwiesen und einige Gefangene machten.

Abteilungen der italienischen Luftwaffe erneuerten die Bombardierung des Hafens von Bone und griffen zusammen mit deutschen Abteilungen Fahrzeugkolonnen an. Ueber 50 dieser Fahrzeuge wurden in wiederholten Tiefflugangriffen bewegungsunfähig geschossen und zahlreiche andere beschädigt. Fünf feindliche Jäger wurden in den Luftkämpfen des Tages abgeschossen.

An den Küsten Algiers griffen deutsche Flugzeuge einen Geleitzug mit Erfolg an. Zwei Handelsschiffe von je 8000 Tonnen erhielten Volltreffer und sanken, fünf weitere wurden mit Sicherheit getroffen.

Viermotorige nordamerikanische Bomber warfen gestern zahlreiche Sprengbomben auf das Hafengebiet und den Stadtkern von Palermo ab. Zahlreiche Privatgebäude wurden zum Einsturz gebracht. Die bis jetzt unter der Bevölkerung festgestellten Verluste betragen 46 Tote und 262 Verwundete. Auch auf Licata wurden Brandbomben abgeworfen. **Einige Gebäudeschäden und ein Verwundeter.**

# Roosevelts Zahlenbluff

**Washington ein Irrenhaus**

DNB. Die Rede Roosevelts am Donnerstag vor dem Washingtoner Kongreß, die von der USA-Presse mit lautem Theaterdonner angekündigt worden war, hat infolge ihrer auffallenden Inhaltlosigkeit – wie auch die ersten Auslandsstimmen erkennen lassen – in der gesamten politisch interessierten Welt enttäuscht. Entgegen den Erwartungen der amerikanischen Oeffentlichkeit hat der Oberkriegshetzer des Weißen Hauses weder ein den breiten Massen der USA in Aussicht gestelltes Sozialprogramm angekündigt, noch auch zum völligen Durchfall seines berüchtigten Weißbuches Stellung genommen. Die Tatsache daß sich der Präsident der USA über das Kernproblem des gegenwärtigen Krieges, die U-Boot-Frage, sorgsam ausgeschwiegen hat und daß im Rahmen seiner üblichen Bluffzahlen über den angeblichen Stand der USA-Kriegsproduktion jede Angabe über das Schiffsbauprogramm der Vereinigten Staaten fehlte, macht nur allzu sichtbar, wie peinlich ihm die vernichtenden Schläge der deutschen und verbündeten U-Boote in Wirklichkeit sind.

Was von den Ziffern, mit denen Roosevelt auch diesmal wieder jonglierte, bei ernster Ueberprüfung gehalten werden darf, geht am klarsten daraus hervor, daß er von 1,5 Millionen USA-Soldaten sprach, die sich zurzeit in Uebersee befinden sollen, während erst am 28. Dezember 1942 der USA-General Marschall die Ueberseetruppen der USA mit genau einer Million angegeben hat. Roosevelt hat also damit nicht nur sein Volk infam betrogen, dem er vor seiner Wiederwahl versprach auch nicht einen einzigen Mann auf fremde Kriegsschauplätze zu entsenden, er hat – verglichen mit der Erklärung des Generals Marschall – sogar das Kunststück fertiggebracht innerhalb von nur zehn Tagen sage und schreibe 500 000 Soldaten über die weiten Ozeane der Welt zu transportieren.

Nicht minder groß ist der Bluff, den Roosevelt mit den angeblichen USA-Lieferungen an Tschungking-China zu landen versucht. „Noch heute senden wir auf dem Luftwege nach China soviel Kriegsmaterial, wie jemals auf der Burmastraße befördert worden ist" heißt es in seiner Rede. Man wird sich fragen müssen, inwieweit diese Feststellung mit den dauernden verzweifelten Hilferufen Tschiang-kaischeks in Uebereinstimmung gebracht werden kann, sowie gleichfalls mit den zahlreichen Berichten von USA-Piloten in der USA-Presse, die gleichlautend besagen, daß Lufttransporte nach Tschungking wegen der zu überfliegenden riesigen Gebirgszüge nahezu unmöglich seien.

Bemerkenswerterweise gibt Roosevelt auch in seiner Kongreßbotschaft nochmals zu, daß die Vereinigten Staaten ihre Produktionsziele für das vergangene Jahr nicht haben erreichen können, während er über den gegenwärtigen Stand der amerikanischen Rüstung zu der alles andere als optimistischen Feststellung gelangt: „Ich will nicht behaupten, daß wir mit unseren Fortschritten der heutigen Produktion zufrieden sein dürfen."

Den Krieg mit Japan streifend, versteigt sich Roosevelts Größenwahn zu der Behauptung: Im vergangenen Jahre hielten wir seinen Vormarsch auf. Er hat die Stirn, in dem Zusammenhang der „anführenden Leistungen der USA-Soldaten" zu gedenken jener Soldaten also, die im Stile des bekannten Fluchtgenerals Mac Arthur nicht nur von den Philippinen vertrieben, sondern wo immer sie sich den tapferen Truppen des Tenno in den Weg zu stellen suchten, zu Lande, zu Wasser und in der Luft geschlagen worden sind.

Nicht minder grotesk wirkt Roosevelts Bemerkung, es bestehe „eine wirkliche Einigkeit unter den Führern der vereinigten Nationen", vor allem wenn man bedenkt daß gerade erst die durch den englischen Geheimdienst veranlaßte Ermordung Darlans ein grelles Schlaglicht auf die Spannungen zwischen England und den USA geworfen hat. Ebenso hat eben jetzt die britische Wochenzeitschrift „Spectator" das innere Verhältnis zwischen London, Moskau und Washington mit den aufschlußreichen Worten umschrieben: „Wir und die Amerikaner verstehen uns nicht gut und mit den Sowjets verstehen wir uns noch viel weniger."

Interessanterweise bezeichnet Roosevelt am Ende seiner Rede die Bundeshauptstadt seines Landes als „ein Irrenhaus". Er befindet sich dabei, wie erinnerlich, in der Ge-

sellschaft der politisierenden Gemahlin, des Herausgebers der angesehenen USA-Zeitschrift „Life" die erst vor kurzem in einer Rede die Vereinigten Staaten für ein Irrenhaus erklärt, das von seinen Insassen geleitet werde. Allerdings liegen die Gründe für diese Feststellung Roosevelts erheblich tiefer, und zwar insofern, als er auch die starken Widerstände im Innern der USA eingesteht.

Entgegen allen Großsprechereien von ehedem hat Roosevelt auch für 1943 der USA-Bevölkerung nichts als „schwere Kämpfe" anzukündigen, und anstatt Entschuldigungen für das Versagen seiner verbrecherischen Kriegstreiberpolitik anzuführen, versteckt er sich hinter dem blamablen Eingeständnis, Washington — zu deutsch der Sitz der USA-Regierung — sei ein Irrenhaus.

## Sinnlose Illusion

### Eine Blockade kann die Achse nicht mehr in die Knie zwingen

DNB **Rom**, 8. Jan. Die Achsengegner geben sich immer noch der Illusion hin, daß Deutschland und Italien durch die Blockade ausgehungert und damit schließlich auch ohne einen militärischen Sieg in die Knie gezwungen werden könnten, stellt Ansaldo in einem Kommentar im italienischen Rundfunk fest. In England und in Amerika habe man anscheinend noch nicht begriffen, wie grundverschieden die gegenwärtige Lage der Achsenmächte von der Deutschlands im letzten Weltkriege ist. Das nationalsozialistische Deutschland ist, wie Ansaldo betont, unvergleichlich blockadefester und besser organisiert als das Deutschland der Jahre 1914/18. Auch Italien hat seit dem Weltkriege eine gewaltige Wandlung erfahren, und das italienische Volk ist heute opferbereiter und disziplinierter als vor 25 Jahren, da von Anfang an eine rationelle Bewirtschaftung der Lebensmittelbestände und eine bessere Verteilung möglich war. Der grundlegende Unterschied besteht also vor allem darin, daß die Achsenmächte heute Europa nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich beherrschen.

Für die Sicherung der Ernährungslage des Kontinents spielt der Besitz des Ostraumes eine ausschlaggebende Rolle. Das Vorhandensein dieser erweiterten Grundlage macht sich bereits deutlich bemerkbar, denn sowohl in Deutschland als in Italien weist die Lebensmittelversorgung in diesem Winter eine Besserung gegenüber dem Vorjahr auf. Welche Bedeutung einer solchen Entwicklung zukommt gehe, so betont Ansaldo abschließend, aus der Tatsache hervor, daß die Versorgungsschwierigkeiten bei den Achsenmächten langsam, aber stetig abnähmen, bei den Achsengegnern dagegen weiterhin zunähmen. Im Lager der Feinde werde man sich schließlich doch davon überzeugen müssen, daß die Mangelwirtschaft des Krieges die Engländer und Amerikaner noch härter treffen werde als die Völker Europas.

### „Die Zeit arbeitet auch für Japan"

DNB **Genf**, 8. Jan. In einer Rede in Philadelphia erklärte der frühere USA-Botschafter in Tokio, Joseph Grew dessen Warnungen Roosevelt bisher stets leichtsinnig in den Wind schlug:

„Die Zeit ist die gefährlichste Waffe, die wir Japan geben können. Wenn diese Waffe nicht aus Japans Hand geschlagen werden kann, wenn die Vereinigten Staaten nicht mehr leisten als Japan aufzuhalten dann kann Japan wirklich unbesiegbar werden. Ein Abnützungskrieg gegen Japan kann keine Entscheidung bringen, weil Japan alle Elemente der Autarkie besitzt. Das Japan, gegen das heute die Nordamerikaner kämpfen, ist ein gewaltiges reiches und mächtiges Land. Im Umkreis seiner Eroberungen hat Japan alles, was eine Großmacht braucht. Wenn wir also nur seinen Vormarsch aufhalten wollen, würde es unermeßlich stark. Wir müssen nicht nur Deutschland, sondern auch Japan die Zeit verweigern.

### Japanischer Angriff auf Transportschiffe auf dem Jangtsekiang

DNB. **Tokio**, 8. Jan. Wie aus Nanking gemeldet wird, griffen japanische Flieger starke Schiffskonzentrationen auf dem Jangtsekiang mit Erfolg an. 13 Schiffe, mit Munition und Waffen beladen, wurden versenkt. Die feindliche Schiffahrt auf dem Jangtsekiang liegt unter ständigem Bombardement und erleidet starke Verluste.

# Das Werkzeug des Secret Service

## Darlans Mörder Halbjude und Gaullist

DNB **Paris**, 8. Jan. Nach bei der Agentur OFI aus Tanger vorliegenden Meldungen sind der Name und die Persönlichkeit des Darlan-Mörders nunmehr bekannt. Danach bediente sich der britische Geheimdienst eines 20jährigen Studenten namens Bonnier de la Chapelle als Werkzeug, dessen Mutter Jüdin ist.

Wie der „Petit Parisien" dazu ergänzend aus Vichy erfährt, wohnt die Familie des Mörders in Algier. Der Vater, der eine Jüdin heiratete, ist Sportberichterstatter. Sein zweiter Sohn studiert ebenso wie der Attentäter in Algier. Alle drei waren als Gaullisten bekannt und die ganze Familie war mehrmals unter polizeiliche Ueberwachung gestellt worden. In ihrer Wohnung wurden unter dem französischen Regime mehrmals polizeiliche Haussuchungen durchgeführt.

Der „Petit Parisien" stellt zur Identifizierung des Mörders fest: „Es ist klar, daß der Mörder nicht aus eigenem Antrieb gehandelt hat, ebensowenig wie de Gaulle einen derartigen Befehl ohne Zustimmung seiner englischen Auftraggeber erteilen konnte.

Da der Mord in der Auffassung der nordamerikanischen Oeffentlichkeit von der Beteiligung Londons nicht zu trennen war so konnte er in den USA letzten Endes nur als ein Amerika durch seinen Verbündeten angetaner Schimpf betrachtet werden." Diese Erklärung, so meint abschließend das Blatt, werde bekräftigt durch die Tatsache, daß der Name des Mörders nur infolge einer Indiskretion bekannt geworden sei. Die Erklärung lasse auch die seit Darlans Ermordung von Giraud zu seiner Sicherheit ergriffenen Maßnahmen sowie sein Widerstreben, die eingekerkerten Gaullisten freizulassen, um so verständlicher erscheinen.

Man versteht immer noch nicht, bemerkt der Korrespondent des „Petit Parisien" aus welchem „wichtigen militärischen Grunde" der Name des Mörders bisher geheimgehalten wurde. Nach Ansicht der nordamerikanischen Kreise in Tanger sei die Geheimhaltung beschlossen worden, um die verhängnisvolle Wirkung zu vermeiden, die die Bekanntgabe des Namens kurz vor dem Zusammentritt des USA-Kongresses auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten unfehlbar ausgeübt hätte.

Damit ist ein neuer politischer Mord aufgeklärt, der auf Englands Schuldkonto fällt. In raffinierter Weise hat der Secret Service wieder einmal den Mörder dort gedungen, wo er am leichtesten zu finden war. Ein politisch-verhetzter junger Mensch, geistig verhaftet im Judentum, wurde das Werkzeug. Nichts aber kann den wahren Schuldigen — England — verbergen, das nie davor zurückgeschreckt ist, sich durch gemeinen Meuchelmord aus einer Verlegenheit zu helfen.

## Hunger, Seuchen, Uebel

### im Gefolge britischer Barbarei

DNB. **Rom**, 8. Jan. Zum mohammedanischen Neujahrsfest richtete der Vorsitzende der Misr-Partei in Europa eine Rundfunkbotschaft an das ägyptische Volk, in der er betonte, das Jahr 1942 habe Aegypten neue Leiden gebracht, die das Volk tapfer hingenommen habe. Hunger, Seuchen und andere Uebel gehörten bekanntlich zum Gefolge der britischen Barbarei. Das Ende der Unterdrücker werde aber bestimmt kommen und mit ihm dank des Sieges der Achsenmächte auch die Freiheit.

Der Redner erinnerte daran, daß nicht nur Aegypten, sondern auch die arabischen Länder durch die englische und nordamerikanische, die jüdische und bolschewistische Invasion zu leiden hätten. Syrien und der Irak, Palästina und der Iran seien heute der systematischen Ausraubung durch die Angelsachsen und ihre Verbündeten ausgesetzt. Insbesondere der Iran sei völlig dem Bolschewismus ausgeliefert und laufe Gefahr, in seiner religiösen, geistigen und muselmannischen Kultur zugrunde gerichtet zu werden. Unter dem Vorwand, das französische Kolonialreich zu verteidigen hätten sich die Angelsachsen nunmehr auch Marokkos und Algeriens bemächtigt. Der Präsident der Misr schloß mit einem Appell an die vaterländischen und religiösen Gefühle des ägyptischen Volkes alle Kräfte für die Befreiung des Landes einzusetzen.

# Roosevelt sabotierte den Frieden

## Französische Beurteilung des Weißbuches der USA

DNB. **Vichy**, 8. Jan. Die französische Nachrichtenagentur OFI veröffentlicht folgenden Kommentar der autorisierten politischen Kreise Vichys, der im wesentlichen vom Regierungschef Laval und Generalsekretär des Informationsministeriums, Bonnefon, inspiriert ist:

„Die Veröffentlichung des amerikanischen Weißbuches hat in Vichy wie in der ganzen Welt Kommentare in den entsprechenden Kreisen hervorgerufen. Man hat dabei festgestellt, daß die amerikanische Regierung sorgfältig die Zeit ausgerechnet hat, in welcher sie heute eine Rechtfertigung ihrer Kriegspolitik zu finden angibt. Die im Weißbuch veröffentlichten Dokumente beziehen sich nur auf den Zeitraum von 1931 bis 1941. Die Zeit zwischen den beiden Kriegen, nämlich die Periode 1918 bis 1930 soll offensichtlich als ein Ganzes angesehen werden. Wir verweisen auf die bedeutende Stellung, welche die Vereinigten Staaten bei der Zusammenstellung des Versailler Vertrages eingenommen haben. Es wird ebenfalls daran erinnert daß Washington, nachdem es Garantien gegeben hatte, sich geweigert hat, die diesbezüglichen Verpflichtungen rechtskräftig zu machen. Demnach tragen die Vereinigten Staaten die Hauptverantwortung für die späteren Ereignisse. Während der Jahre die auf den Krieg folgten, weigerte sich die amerikanische Regierung außerdem dafür einzutreten, eine gesunde Organisation des europäischen Kontinents zu schaffen. Dieser Ausfall hat eine wachsende Verwirrung in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen hervorgerufen. Wenn man die Jahre die dem Kriege vorangegangen sind einer Prüfung unterzieht, so muß man feststellen, daß Herr Roosevelt sie durch seine Diplomatie dazu verwandt hat, die Gegensätze in Europa zu verschlimmern, und daß er ganz besonders wiederholt auf unser Außenministerium einen Druck ausgeübt hat, damit es gegenüber der deutschen Regierung eine unzugängliche Haltung einnimmt.

Gleichzeitig beteuerten die Vertreter von Washington, daß ihr Land den Völkern zu Hilfe eilen würde, die gegen Deutschland in einen Krieg eintreten. Dies ist das Resultat der persönlichen Politik Roosevelts. Er hat sich wiederholt bemüht, die Versuche einer Annäherung zwischen Deutschland, Frankreich und Italien zu durchkreuzen. Das Genfer System, das angelsächsischen Ursprungs war, hat übrigens immer die Regelung der schwebenden Angelegenheiten durch zweiseitige Abkommen verhindert. Washington und London haben sich seit jeher bemüht, die Versuche zu direkten und loyalen Verhandlungen, welche in schwierigen Fällen hätten zu einem Ziele führen können, zu verhindern. Präsident Roosevelt hatte sogar vor, Deutschland und Italien in Quarantäne zu setzen. Das hat er ausdrücklich in seiner Rede in Chicago im Oktober 1937 bereits betont, und seine ganze Politik ging darauf hinaus, eine Einkreisung dieser Mächte zu erzielen, die endlich zum Kriege führen sollte.

Sowohl zum Zeitpunkt der Verhandlungen in München als auch 1939 haben die amerikanische Regierung und die Diplomaten Washingtons das Menschenmögliche getan, um die Versuche für eine Sicherung des Friedens zu sabotieren.

So kommt man zu der Feststellung, daß die Verantwortung des Präsidenten der USA-Republik sehr schwer ist sowohl in bezug auf den Konflikt als auch hinsichtlich Frankreichs Niederlage. Indem er eine Aktion einleitete, deren Kosten er nicht tragen konnte, indem er Hilfe versprach, die er nicht leisten konnte, haben Präsident Roosevelt und die Regierung der Vereinigten Staaten die Ereignisse herbeigeführt, die für uns nur zu einem tragischen Ende führen konnten. Sodann sind die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten. Sie haben die englischen Angriffe gegen unsere überseeischen Besitzungen unterstützt und angeheizt. Sie haben daran gearbeitet, uns auszuplündern. Für die Franzosen gibt es keine andere Deutung, abgesehen davon, daß ein angelsächsischer Sieg unfehlbar die Herrschaft des Bolschewismus in Europa mit sich bringen würde."

## Auf vollen Touren in den Krieg

### Roosevelts Weißbuch durch einen USA-Journalisten widerlegt

DNB. **Tokio**, 8. Jan. Zum Beweis der Verlogenheit des Roosevelt'schen Weißbuches kommt „Asahi" noch einmal zurück auf Ausführungen seines Korrespondenten in Buenos Aires, der an Hand des Weißbuches nachweist, daß die Vereinigten Staaten konsequent versuchten, Italien und Deutschland zu trennen und durch den Versuch der Einschüchterung Japans vor Ausbruch des Ostasienkrieges das Lager der Achsenmächte zu schwächen. Die sogenannte Friedenspolitik der Vereinigten Staaten vor Ausbruch des offenen Kriegszustandes zwischen den USA und den Achsenmächten wird dadurch als ein Krieg mit den Mitteln der Propaganda und Intrige sowie wirtschaftlichem Druck bloßgestellt.

Der Mitarbeiter des „Asahi" kann sich für seine Beweisführung auch auf einen bekannten amerikanischen Zeugen berufen, nämlich den früheren Schanghaier Korrespondenten der „New York Times" Hallot Abend, der sich während seiner langjährigen Berichterstattertätigkeit in Ostasien als erbitterter Feind Japans betätigte. Er macht in seinem kürzlich erschienenen Buch „Defence of Pacific" gar kein Hehl daraus, daß die amerikanische Regierung während der ganzen Verhandlungen des Sommers und des Herbstes 1941 sich tatsächlich mit Hochdruck auf den Krieg mit Japan vorbereitete. Abend erklärte u. a., als er im August 1941 nach Holländisch-Indien gekommen sei, habe bereits völlige Klarheit darüber bestanden, daß Nordamerika bewußt dem Krieg mit Japan zutrieb, es habe nur noch den eisernen Ring der Einkreisung um Japan verstärken wollen. Laut Abends Buch bestanden seit dem Herbst 1941 in Wirklichkeit nach nordamerikanischer Auffassung keine diplomatischen Beziehungen zu Japan mehr, und die Vereinigten Staaten vervollständigten hinter den Kulissen der Washingtoner Verhandlungen ihre Kriegsvorbereitungen im Pazifik.

„Asahi" zieht aus dieser Gegenüberstellung von Abends Buch und Roosevelts Weißbuch den berechtigten Schluß, es sei nur Japans entschlossenem Zupacken am 8. Dezember zu danken gewesen, daß es nicht der von den USA angezettelten Einkreisung und sorgfältigen Kriegsvorbereitung erlegen wäre.

# Britenterror in Nordafrika

## Ein Dorf in Brand gesteckt — Araber zum Kriegsdienst gepreßt

DNB. **Tanger**, 8. Jan. Das Dorf Ras Kabel wurde von den Engländern vollkommen in Brand gesteckt und die Hälfte der Einwohner eingesperrt. Der Rest der Einwohner konnte mit Mühe und Not in Richtung von Mateur entfliehen. Der Grund für diese brutale und jeder Menschlichkeit hohnsprechende Maßnahme der Briten ist der, daß die Araber einen abgestürzten deutschen Flieger retteten.

Aus Tabarka wurden von den Engländern sämtliche Tragtiere der arabischen Bevölkerung beschlagnahmt und nach Bey gebracht. Im Raume von Maktar wurden sämtliche wehrfähigen Araber von den Engländern zwangsweise zum Kriegsdienst gepreßt. In Siliana sind sechs Araber, die sich weigerten, für die Briten Kriegsdienste zu tun, sofort erschossen worden.

### USA-Soldaten bei der Beschlagnahme von Lebensmitteln getötet

DNB. **Rom**, 8. Jan. In Algier wurden zwei Soldaten der USA-Verpflegungstruppe bei der Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten getötet. Die Bevölkerung von Algier versuchte, einige Verhaftete zu befreien. Polizei griff ein und machte von der Waffe Gebrauch.

### Marokkaner flüchten vor Mißhandlungen und Verfassungen

DNB. **Rom**, 8. Jan. Die Flucht der Einwohner der marokkanischen Städte nach dem Innern des Landes hält weiterhin an. Die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden sehen sich wegen des immer spürbarer werdenden Mangels an Arbeitskräften vor ernste Schwierigkeiten gestellt, die sie nicht beheben können. Die Marokkaner verlassen die Städte, um sich sowohl den Mißhandlungen und Verfolgungen durch die Besatzungsbehörden als auch den Rekrutierungsbefehlen der französischen Kommandostellen zu entziehen.

### Die Ansiedlung der Juden in Nordafrika

DNB. **Vichy**, 8. Jan. Bei einer Betrachtung der Ereignisse in Nordafrika, so schreibt der „Moniteur", müsse man klar herausstellen, daß die Engländer und Nordamerikaner bestrebt seien, ihre einmal gewonnenen Stellungen zu konsolidieren, und zwar nicht nur vorübergehend. Sie schickten Fachleute, Techniker und Ingenieure, die nur die Vorhut der großen Trupps seien. England und Amerika dächten nicht daran, die Beute wieder loszulassen, die sie einmal in ihren Krallen hätten.

Besondere Beachtung verdiene auch das englisch-nordamerikanische Bestreben, in Nordafrika Juden anzusiedeln. Trotz der weiten Gebiete, die England selbst zur Verfügung habe, zöge es doch dafür die nordafrikanischen vor. In diesem Vorhaben liege der Keim zu schweren Unruhen zwischen den eingeborenen Mohammedanern und den nach dort verpflanzten Juden.

### Starke Beanspruchung englischer Luftwaffenverbände für die Bergung Schiffbrüchiger

DNB **Genf**, 8. Jan. In einer Betrachtung über die starke Beanspruchung englischer Luftwaffenverbände für die Rettung Schiffbrüchiger von torpedierten Fahrzeugen berichtet die „Times" der Küstendienst habe kürzlich für die Auffindung und Bergung der Ueberlebenden eines einzigen Schiffes nahezu 95 000 Kilometer fliegen müssen. Ferner hätten Torpedoboote, Korvetten und Schalupppen und Schlepper Hunderte von Quadratmeilen absuchen müssen, um die Rettung von 73 Schiffbrüchigen durchzuführen, deren Schiff 800 Kilometer von Englands Küste entfernt im Nordatlantik torpediert worden war. Vier Tage lang sei die Aktion ohne jeden Erfolg geblieben, am 5. Tage habe man das erste Boot ermittelt. Erst am 8. Tage sei man auf die übrigen Schiffbrüchigen gestoßen. Am 13. Tage sei schließlich die Auffindung des Bootes gelungen, in das sich der Kapitän gerettet hatte, und zwar durch ein Flugzeug, das an diesem Tage allein 1600 Kilometer zurückgelegt hatte.

Erst damit sei das eigentliche Ziel der Bergungsaktion erreicht worden, denn die Anstrengungen richteten sich in erster Linie auf die Rettung der Kapitäne und Schiffsoffiziere, nachdem durch die Atlantikschlacht ein empfindlicher Mangel an ausgebildetem Personal entstanden sei.

### Abessinier widersetzen sich der Einziehung zum britischen Heeresdienst

DNB. **Istanbul**, 8. Jan. Im Gebiet von Harrar (Aethiopien) haben sich nach Meldungen aus Kairo zahlreiche Abessinier geweigert, den Gestellungsbefehlen der britischen Militärbehörden Folge zu leisten. Führende Abessinier in diesem Gebiet seien wegen Sabotage der Mobilmachungsbefehle verhaftet und gehenkt worden.

Die von Haile Selassie den Engländern versprochene abessinische Division soll nach weiteren Meldungen aus Kairo erst in etwa drei Monaten einsatzbereit sein.

### Verpflichtung der Jugend und Schulentlassung 1943

NDZ. **Berlin**, 8. Jan. Die Verpflichtungsfeier der Jugend im Jahre 1943 findet am 28. März statt. Der Reichserziehungsminister hat deshalb angeordnet, daß die Entlassung der Schüler aus der Volksschule nach Erfüllung ihrer Schulpflicht am Sonnabend 27. März, erfolgt. An diesem Tag sind auch die Schüler der mittleren und höheren Schule zu entlassen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten.

### Generalmajor von Bismarck gestorben

DNB. **Berlin**, 8. Jan. Generalmajor z. V. K. von Bismarck bis zum 31. Juli 1942 Kommandeur des Wehrbezirks Potsdam 2, ist in Potsdam im 63. Lebensjahr gestorben.

### Jena verzeichnete stärkeres Erdbeben

DNB. **Jena**, 8. Jan. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichneten am Donnerstag 12 Uhr 18 Minuten 8 Sekunden MEZ ein stärkeres Erdbeben mit 1850 Kilometer Herdentfernung. Als Herdlage kommt wiederum eines der in der letzten Zeit wiederholt genannten Schüttergebiete Anatoliens in Frage. Um 23 Uhr 39 Minuten 37 Sekunden folgte ein weiteres schwächeres Beben, vermutlich ein Nachstoß aus dem gleichen Herd.

### Neue stenographische Weltbestleistung

DNB **Bayreuth**, 8. Jan. Der bekannte deutsche Meisterstenograph Georg Baucker, zurzeit Oberleutnant bei der Wehrmacht, wies gelegentlich eines Lehrganges des Reichsverbandes deutscher Pressestenographen und der deutschen Stenographenschaft in Bayreuth im Haus der Stenographie neue überragende stenographische Höchstleistungen nach, wie sie bisher unter denselben Bedingungen noch nirgends erzielt worden sind.

Er schrieb an drei aufeinanderfolgenden Tagen unter schärfster Kontrolle eines Prüfungsausschusses der deutschen Stenographenschaft unter der Leitung des Direktors des deutschen und des internationalen Instituts für Stenographie und Maschinenschreiben, Max Baier, des Reichsverbandes deutscher Pressestenographen und der Fachgruppe Verhandlungsstenographen der deutschen Stenographenschaft zehn Minuten je vierhundert Silben, fünf Minuten je 440 Silben und drei Minuten je 480 Silben. Alle Ansagen übertrug er in kürzester Zeit einwandfrei.

Schwerter Zeitung

Nummer 7 — Zweites Blatt

Adolf Hitler: „Denkt ausnahmslos, Mann und Weib, nur daran, daß in diesem Krieg Sein oder Nichtsein unseres Volkes entschieden wird."

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Schwerte, 9. Januar 1943.

## Wir opfern!

Das deutsche Volk steht im schicksalhaften Kampf um seine Zukunft. Hinter der kämpfenden Front steht die opferbereite Heimat. Wie der Soldat im letzten Einsatz um den Endsieg kämpft, so will die Heimat ein gleiches tun durch größere Anstrengungen, erhöhten Arbeitseinsatz und besonders durch ihren Opfersinn. Dieser Opfersinn kann zugleich als Gradmesser der erreichten Schicksalverbundenheit des ganzen Volkes gewertet werden. Überbot schon in früheren Jahren fast jedes Sammelergebnis das vorhergehende, jetzt haben diese einen nie geahnten Höhepunkt erreicht und sind noch gewaltig im Steigen begriffen. Jeder tut heute seine Pflicht, denn alle kennen Sinn und Zweck des Opferns.

## Tageschronik

:: **80 Jahre alt.** Die Ehefrau Emma Hölken hierselbst, Theodorstraße 42, kann am heutigen Tage ihren 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren herzlichst!

÷ **Ehrung zur goldenen Hochzeit.** Die Eheleute Invalide Gustav Kirchhoff in Schwerte, Bergische Straße 41, feierten am 7. Januar 1943 ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß hat ihnen der Führer eine Glückwunschurkunde übersandt. Ferner überreichte der Bürgermeister ein Ehrengeschenk der preußischen Staatsregierung und brachte die Glückwünsche des Landrats und der Stadt zum Ausdruck.

÷ **Kinderlandverschickung zu Verwandten in den Ostprovinzen.** Wie in jedem Jahr, erfolgt auch im Jahre 1943 innerhalb der Kinderlandverschickung eine Kinderverschickung zu Verwandten. Hierfür kommen Einzelkinder und Mütter mit Kindern in Frage, die mindestens ein Kleinkind unter 6 Jahren und Verwandte in den Ostprinzen haben. Die Aufenthaltsdauer der Mütter mit ihren Kindern beträgt mindestens 2—6 Monate, für Einzelkinder mindestens 3—6 Monate. Eine Gewähr für die Verschickung wie auch für einen termingemäßen Rücktransport kann nicht übernommen werden. Die Transporte führen vor allem in folgende Gaue: Ostpreußen, Westpreußen, Niederschlesien und Wartheland. Familien, die in diesen Gauen Verwandte oder gute alte Bekannte haben, die wohl geneigt sind, Kinder und Mütter für 2—3 Monate und länger aufzunehmen, können der Frage der Landverschickung nähertreten. Nähere Auskunft erteilt die Hilfsstelle „Mutter und Kind", Mährstraße 1, in ihren Sprechstunden am Dienstag von 15—17 Uhr und und am Freitag von 9—12 Uhr.

## Handtasche mit Kleider- und Lebensmittelkarten abhanden gekommen

Bereits am 15. Dezember 1942 gegen 18 Uhr ist einer hiesigen Volksgenossin in der Toilette des Bahnhofes Schwerte eine abgenutzte braune Handtasche von etwa 30 cm Länge und 23 cm Breite abhanden gekommen. Sie enthielt neue Kleiderkarten aller vier Ausgaben, lautend auf folgende Namen: 1. Franz Dorn, geb. 9. 1. 1878; 2. Adolf Dorn, geb. 1 10. 1923; 3. Emma Dorn, geb. 7. 3. 1883. Weiter befand sich auf allen Karten die Wohnungsangabe mit: Schwerte, Am Eggenstein 13. Außerdem befanden sich in der Handtasche zwei neue, noch unbeschriftete Raucherkarten; zwei Bezugsscheine auf den Namen Franz Dorn lautend; zwei Kirchensteuerzettel der Ev. Kirchengemeinde Schwerte, lautend auf die Namen Franz und Rudolf Dorn; und alle Lebensmittelkarten für drei Personen der 44. Zuteilungsperiode, die die Aufschrift trugen: Dorn, Am Eggenstein 13. Ein Teil der Karten trägt bereits den Stempel des Geschäftes Adolf von Ohle, Schwerte. Außerdem enthielt diese Handtasche auch die Haushaltkarte der Familie Dorn sowie sämtliche Sonderzulagekarten zu Weihnachten. Ferner enthielt die Tasche eine alte, braune Damengeldbörse mit etwa 20—25 RM Inhalt, ferner ein Kaufschein des Geschäftes Erna Schäfer in Schwerte in der Bahnhofstraße. Dann enthielt die Handtasche noch mehrere Päckchen Backpulver, Eiersatzpulver und nebenbei liegend dunkle Fingerhandschuhe. Wer kann zu diesem Falle irgendwelche Angaben machen? Die Kaufleute werden gebeten, bei eventueller Vorlage der Kleider- oder Lebensmittelkarten die Vorzeiger festzuhalten und die Kriminalpolizei zu benachrichtigen. Diese nimmt Wahrnehmungen zur Sache entgegen und behandelt, wenn erwünscht, die Angaben streng vertraulich.

# Schwerte vor hundert Jahren

[illegible] Gemeindeordnung für die Provinz Westfalen [illegible] den König von Preußen unter dem 31. Oktober 1841 erlassen worden war, hatte auch für Schwerte besondere Bedeutung. Die Bürgermeisterei Schwerte-Land wurde zum Amt Schwerte erhoben. Der bisherige Bürgermeister Mitsdörfer wurde Amtmann. Die Stadt Schwerte unter ihrem Bürgermeister Gravemann wurde eine Stadt mit der revidierten Städteordnung. Stadt und Amt Schwerte gehörten vor hundert Jahren zum Kreise Dortmund, an dessen Spitze der Landrat Pilgrim stand. Dem Landrat zur Seite stand der Kreistag, in den die Stadt Schwerte den Ratsherrn Zurnieden und das Amt Schwerte den Amtmann Mitsdörfer entsandte. Nach dem Adreßbuch der Provinz Westfalen, herausgegeben von Regierungssekretär Kiter (1846), hatte Schwerte damals 2174 Einwohner. Zum Magistrate gehörten außer dem Bürgermeister Gravemann die Ratsherren Klevitz, Zurnieden und Beckhaus. Zum Stadtverordnetenkollegium, das von dem Vorsteher Eschmann geleitet wurde, gehörten die Stadtverordneten Nobke, Rutenborn, Stortsdick, Ebbinghaus, Ruhfuß, Wucke, Zurnieden, Krackrügge, Pferdekämper, Kuhlmann und Brune. Kämmerei-Rendant war Büscher, der gleichzeitig Gemeinde-Empfänger für das Amt Schwerte war.

Das Amt Schwerte, das die kleinen Gemeinden in der Umgebung von Schwerte und die Stadt Westhofen umfaßte, hatte damals 3400 Einwohner. In die Amtsvertretung schickten die einzelnen Gemeinden ihre Vorsteher und die Stadt Westhofen ihren Bürgermeister. Wir wollen hier die Gemeinden mit ihren Vorstehern und mit ihren Einwohnerzahlen angeben: Borgmann zu Garenfeld 439 Einwohner, Schulte zu Geisecke 148 Einwohner, Schulte zum Berge zu Holzen 568 Einwohner, Vogt gen. Schulte zu Ostberge für Lichtendorf mit Overberge 297 Einwohner, Schulte gen. Leve zu Syburg 569 Einwohner, Schroer zu Villigst mit Rheinen 192 Einwohner, Greve zu Landhofen 183 Einwohner, Amtmann Mitsdörfer, Bürgermeister der Stadt Westhofen 1004 Einwohner.

Die Medizinalbeamten des Kreises Dortmund, damals auch für Stadt und Amt Schwerte maßgebend, waren: Kreisphysikus Dr. Nolten, Kreischirurg Weißpfennig und Kreistierarzt Schumann, der seinen Wohnsitz in Hamm und gleichzeitig mehrere Kreise unter sich hatte. Der damalige Wegebaumeister des Kreises hieß Monie. Die drei anerkannten außergerichtlichen Auktions-Kommissare waren Büscher, Eschmann und Lennings, die sämtlich in Schwerte wohnten, aber auch für Schwerte-Land maßgebend waren.

Postalisch gehörte damals Schwerte ebenfalls zu Dortmund. In Dortmund war das Postamt, dem die Posterpedition Schwerte untergeordnet war. Den Postdienst erledigten Bürgermeister Gravemann und sein Gehilfe Büscher. Diese beiden Personen stellten das ganze Postpersonal von damals dar.

Abgesehen von den schon genannten Kreismedizinalbeamten gab es damals in Schwerte zwei Ärzte, nämlich Dr. Lohoff und Dr. Crone. Noch vor kurzem war Schwerte mit einem einzigen Arzt ausgekommen. Der einzige Apotheker, den damals die Stadt und das Amt Schwerte hatten, hieß Böing.

Auch auf dem Gebiete des Gerichtswesens war Schwerte von Dortmund, wo sich das Land- und Stadtgericht befand, abhängig. In Schwerte war der Sitz einer Gerichtskommission, zu dem folgende Personen gehörten: Land- und Stadtgerichtsrat Brügmann, der der Kommissar für die Kommission war, dann Aktuar Haarhaus, Aktuarsgehilfe Wenker, Gerichtsbote Schmidt und Hilfsbote Lenz.

Bisher trat überall die Verbindung Schwertes mit Dortmund hervor. Auf kirchlichem Gebiet wird das plötzlich ganz anders. Schwerte gehörte zu der Diözese Iserlohn, deren Superintendent damals Pfarrer Hammerschmidt zu Altena war. An der Großen evangelischen Gemeinde Schwerte waren die drei Pfarrer Haver, Schütte und Graeve, an der Kleinen Gemeinde war Pfarrer Niepmann. Die Schwerter Schulen gehörten damals zum Schulinspektionsbezirk Iserlohn, dessen Schulinspektor Pfarrer Florschütz in Iserlohn war. Lehrer in Schwerte waren an der Rektorschule Pfarrer und Rektor Graeve und Konrektor Sörgel, an der Elementarschule die Lehrer vom Hövel und Becker. In Westhofen wirkten die Lehrer Baecker und Spielhoff, in Garenfeld Lehrer Hosang, in Syburg Lehrer Löwenstein. Dr. A. S.

## „Die Reise nach Tilsit"

**im Roland-Theater**

Ein Tobis-Film, der zugleich einer der schönsten Veit-Harlan-Filme ist, denn Veit Harlan selbst schrieb zu diesem Filmwerk das Drehbuch nach der Novelle von Hermann Sudermann und führte auch die Spielleitung. So nimmt denn dieser Film, der uns das dramatische Schicksal einer Fischersfrau in Ostpreußen in packenden Szenen plastisch schildert, ganz den künstlerischen Geist dieses Dichter-Regisseurs.

Der vielumstrittene Dichter Hermann Sudermann ist der leitende Kopf der naturalistischen Dichterschule und war als solcher gewohnt, seine Dramen und Novellen naturalistisch zu gestalten. Auch seine Novelle, die diesem Film zugrunde liegt, macht keine Ausnahme. Er schildert uns in ihr Menschen seiner ostpreußischen Heimat, Menschen von Fleisch und Blut, mit allen ihren Fehlern, Schwächen und Leidenschaften, aber auch in ihrer seelischen Größe. Und Veit Harlan ist dem Geist des Dichters treu geblieben. Durch das Glas seiner Gestaltungskraft schauen wir den ergreifenden Kampf einer Frau um ihren Mann, den Vater ihres Kindes, der in den Netzen einer anderen Frau verstrickt ist. Mit Gewalt und Güte kann sie ihn nicht zurückgewinnen, aber als er ihre seelische Größe und ihre Sterbensbereitschaft im Wissen seiner dunklen Mordpläne erkennt, erwacht die nur schlummernde Liebe zu seiner Frau von neuem wie ein unter der Asche glimmender Funke durch einen Luftzug zur Flamme entfacht wird. Ein Bootunglücksfall im Wetter auf dem Kurischen Haff führt beide schließlich am Bettchen ihres Söhnchens in fester Liebe zusammen.

Dieses prächtige Filmwerk, das uns das schwere Ringen einer Frau um Glück und Liebe in ihrer jungen Ehe und die qualvolle Prüfung des Mannes, der durch die leidenschaftliche Liebe zu einer schönen anderen Frau in schwerste seelische Konflikte gerät, zeigt, herrscht blutvolles Leben und dramatische Dynamik. Veit Harlan hat als Darsteller dieses Ehepaares Kristina Söderbaum und Frits van Dongen erwählt. Und er hat die richtige Wahl getätigt. Kristina Söderbaum spielt diese junge Fischerfrau so erschütternd und wieder so rein in ihrer großen Liebe, daß wir die Umkehr des Mannes für ganz selbstverständlich halten. Jedes ihrer Worte und jede Bewegung ist gespannt und wesensvoll. Alles bei ihr ist genau abgewogen. Darum wirkt ihr Spiel so ergreifend und aufwühlend. Eine starke Natur, an der nichts verfälscht ist, eine echte ostpreußische Frau voll starker, reiner Liebe, die eher sterben will, als Mann und Kind aufgeben — so stellt die Schauspielerin Söderbaum die Heldin dar. Und der Mann? Ein ehrlicher, urwüchsiger Ostpreuße, der tief und innerlich seine Frau liebt. Aber die Leidenschaft zu einer schönen, rassefremden Frau, die diesen Mann ganz für sich haben will, verschüttet seine Liebe zur rechtmäßigen Frau. Die Tat seines Schwiegervaters, der von dem über 70 Jahre alten Eduard von Winterstein voll leidenschaftlichem Spielfeuer dargestellt wird, der die fremde Frau mit Brachialgewalt vertreibt, füllt ihn mit Groll und Haß gegen seine unschuldige Frau. Aber die sittliche Größe dieser Frau, die weiß, daß ihr Mann sie morden will, aber die dennoch mit ihm fährt allein im Boot über das Haff, weckt, wie schon gesagt, die glimmende Liebe zur hellen Lohe. Frits van Dongen spielt diesen Mann hart und naturwüchsig; meisterhaft seine seelische Wandlung und Umkehr.

Die fremde Frau Madlyn spielt Anna Dammann mit lebensvollen Farben. Prachtvoll ist auch der alte Lehrer Albert Floraths.

Ein blutvoller Lebensausschnitt aus einem ostpreußischen Fischerdorf, voller Leidenschaft und Naturkraft, den man sich ansehen muß.

Hermann Stens.

## Anträge über Ausnahme von Lohnstop

**Bekanntgabe des Reichstreuhänders der Arbeit**

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein teilt mit: „Es war in den Betrieben meines Wirtschaftsgebietes überwiegend üblich, das Gehalt des einzelnen Angestellten alle zwei Jahre, höchstens aber jährlich einmal, unter Berücksichtigung seiner Leistungen zu überprüfen und gegebenenfalls neu festzusetzen. Mit Rücksicht auf diese Übung und im Sinne der angestrebten Verwaltungsvereinfachung habe ich angeordnet, daß ab sofort Anträge der Betriebe über Ausnahmen von Lohnstop, die nur in begründeten Ausnahmefällen genehmigt werden können, nur einmal im Jahr, entweder im Januar oder im Juli, von meinen Beauftragten angenommen werden können. Diese Regelung gilt für alle Anträge auf Gehaltserhöhung, sie gilt nicht für Neueinstellung von kaufmännischen und technischen Angestellten und für Vertretung einberufener Gefolgschaftsmitglieder."

## Aus dem Ruhrtal

**80. Geburtstag**

**Ergste.** Die Witwe Ricka Filthaus geb. Pütter von hier, Ruhrtalstraße 33, konnte am 1. Januar ihren 80. Geburtstag begehen. Frau Filthaus ist noch rüstig und liest noch täglich unsere Zeitung. Sie verbringt ihren Lebensabend im Haushalt ihres Schwiegersohnes, des Eisenbahners Wilhelm Speerschneider. Dem Geburtstagskinde noch nachträglich herzliche Glückwünsche.

**Vom Heimatverein**

**Westhofen.** Die Freunde der Heimatpflege und Mitglieder des Heimatvereins der alten Freiheit Westhofen nehmen am Sonnabend um 14.30 Uhr an einer Tagung des Heimatgebietes Märkisches Sauerland in Hagen im Parkhause teil. Die Tagesordnung wird vielerlei Anregungen bieten. U. a. sind zwei Vorträge „Aufgaben der Heimatpflege in Südwestfalen" von Landeshauptmann Kolbow und „Zur Sammlung der Rechtsdenkmäler in Westfalen" mit Lichtbildern von Konrektor Brockpähler vorgesehen.

**Tagung des Gartenbauvereins**

**Westhofen.** Ein Jahr nutzbringender Arbeit im Rahmen der großen Erzeugungsschlacht liegt hinter allen, die dem Gartenbauverein Westhofen und Umgegend angehören. In einer Tagung, die am Sonntag, dem 10. Januar, in der Gaststatte Zier stattfindet, soll Rückschau gehalten und der Arbeitsplan für das Jahr 1943 aufgestellt werden. Außerdem stehen noch weitere Punkte zur Beratung. Alle Gartenbesitzer, auch solche, die dem Verein noch nicht angeschlossen sind, sind zu dieser Tagung eingeladen.

**Aufnahme des Jahrgangs 1925 in die NSDAP**

**Westhofen.** Die Aufnahme der Jungen und Mädel der Hitler-Jugend des Geburtsjahrgangs 1925 ist wie folgt geregelt: Die aufzunehmenden Jungen und Mädel müssen einen Aufnahmeantrag ausfüllen und dem zuständigen HJ-Führer übergeben. Bis spätestens am 14. Januar müssen die Anträge mit den Dienstbescheinigungen über eine ununterbrochene Dienstzeit in der Hitler-Jugend seit dem 1. Mai 1939 bei dem stellv. Ortsgruppenkassenleiter Pg. Goege abgegeben sein.

## Hitler-Jugend Schwerte

**Die gesamte Führermannschaft des Jungstammes 7/136 Schwerte-Stadt** nimmt am Sonnabend und Sonntag an der Unterführerschulung in Iserlohn teil. Abfahrt 15.51 ab Schwerte. Antrittszeit: 15.40 Uhr vor dem Bahnhofsgebäude. An Fleischmarken sind mitzubringen: 50 g Fleisch und 10 g Fett. Jeder Jungvolkführer hat am Sonnabendnachmittag pünktlich zur Stelle zu sein. — Der Führerdienst des HJ-Stammes 7/136 und den restlichen Einheiten findet trotzdem, wie schon angegeben, am Sonnabend um 19.15 Uhr in der Sedanschule statt. Auch hier wird restloses Erscheinen erwartet.

**Marinesturm 13/9 und Gef. der MSJ Schwerte und Westhofen.** Sonntag um 9 Uhr gemeinsamer Dienst auf der Bootsinsel in Westhofen. Abfahrt von Schwerte um 8.49 Uhr nach Westhofen.

**Gefolgschaft 32/136.** Sonntag um 10 Uhr Antreten der gesamten Gefolgschaft Oberschule für Jungen.




Warenumtauschstelle im Osten

In den besetzten Ostgebieten wurden Warenumtauschstellen eingerichtet, in denen die Landbevölkerung ihre Erzeugnisse, wie Zwiebeln, Eier, Geflügel usw., gegen Artikel des täglichen Bedarfs eintauschen kann.

PK-Kriegsberichter Eile (Alt.) (Sch.)

# Seines Vaters Frau

**Roman von Else Jung-Lindemann**

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

51

Aber dann kam es ihr doch noch einmal zum Bewußtsein, was diese Frau für sie tat, und sie sagte: „Daß Sie ... gerade Sie kamen, um mir zu helfen ... ich war nie gut zu Ihnen ... nie ... ich habe ..."

„Still", flüsterte Karin und legte ihre kühle, beruhigende Hand auf Irmgards Stirn, „darüber sprechen wir später, wenn es dann noch nötig ist. Schlafen Sie jetzt."

•

Jeden Tag fuhr Karin zu Irmgard Stiehler. Für alles hatte sie Rat gewußt. Ruhig und überlegen hatte sie gehandelt, bis Frau Bartels' Tochter und Schwiegersohn gekommen waren und das weitere selbst in die Hand nahmen.

Nun durfte Irmgard wieder an sich selbst denken und fand sich einer ungewissen Zukunft gegenüberstehend.

„Ich wünschte, ich läge auch auf dem Friedhof wie Frau Bartels", klagte sie weinend und sah in ihrem schwarzen Kleid, das sie zur Beerdigung angelegt hatte, jämmerlich dürftig und hilflos aus.

Was sollte nun aus ihr werden?

Der bescheidene Nachlaß ihrer Herrin stand zur Versteigerung bereit. Auch Irmgards Möbel und Sachen waren schon verpackt und zusammengestellt worden. Bis sie eine neue Stellung gefunden hatte, wollte sie ihre Habe auf einen Möbelspeicher schaffen lassen.

Die Umgebung, in der die beiden Frauen sich befanden, als sie vom Friedhof zurückkehrten, war so trostlos, daß selbst Karin ein leichtes Fröstein verspürte.

„Wo soll ich bloß hin?" jammerte Irmgard, „für ein paar Tage könnte ich ja in ein Fremdenheim gehen. Aber wo finde ich so schnell wieder eine passende Stellung?"

Da griff Karin nach ihrer Hand. „Auch dafür ist schon gesorgt, Fräulein Stiehler", sagte sie, „und wenn Sie in diesen Tagen gefühlt haben, daß ich es gut mit Ihnen meine, dann vertrauen Sie sich mir auch weiterhin an. Sie kommen jetzt mit nach Sassenhofen. Wir alle freuen uns darauf, es Ihnen nach dieser schweren Zeit ein wenig behaglich und schön zu machen. Aber so ganz uneigennützig sind wir doch nicht ...", sie hielt inne und sah lächelnd in Irmgards blasses, erwartungsvoll auf sie gerichtetes Gesicht, „... ich möchte Sie nämlich gern für das kleine Kurheim meiner Mutter in Binz gewinnen. Sie kennen es ja und wissen, daß meine Schwester Helga es bis jetzt fast selbständig geleitet hat. Doch nun will unser Nesthäkchen im Herbst heiraten, und bis dahin könnten Sie sich unter Helgas Führung so gut einarbeiten, daß Sie meiner Mutter eine wirkliche Stütze würden. Können Sie sich dazu entschließen? ... Ich glaube, die Seeluft würde Ihnen guttun."

Irmgard saß da, als hätte sie das, was ihr angeboten wurde, noch gar nicht recht verstanden. Unruhig zupften ihre Hände an ihrem Kleid. Ihre Gedanken tanzten einen wilden Reigen. Als wäre ein Füllhorn reicher Gaben über sie ausgeschüttet worden, so saß sie da, ein wenig zusammengeduckt, unfähig, auch nur einen Teil davon zu ergreifen.

Diese Frau, die sie beschenkte, erschien ihr wie ein einziges Wunder. Sie war zu ihr gekommen und hatte mit festen Händen in ihr Leben eingegriffen, obwohl sie wissen mußte, wie tief sie von ihr gehaßt worden war. Dieser Haß war fort, war einem grenzenlosen Staunen gewichen, das sich allmählich in ehrliche Scham verwandelt hatte.

Einmal hatte Irmgard den Versuch gemacht, darüber zu sprechen, aber die Güte dieser herzenswarmen Frau hatte schon längst verziehen. Mit einem schönen, wie durchsonnten Lächeln, hatte Karin ihr gewehrt: „Ich will davon nichts mehr wissen, das ist vorbei. Wenn Sie mich jetzt anders sehen und Vertrauen zu mir haben, dann will ich mich darüber freuen."

Nun hatte sie auch noch für ihre Zukunft gesorgt, und Irmgard wußte, daß sie in Binz bei liebevollen Menschen endlich wieder eine Heimat und eine lohnende Aufgabe finden würde.

Eigennutz hatte Karin dieses hochherzige Angebot genannt? Das sah ihr ähnlich. Um es ihr leicht zu machen, stellte sie es nun so hin, als ob sie Irmgard Dank dafür schuldig wäre, wenn sie es annähme.

Die Tränen schossen ihr in die Augen, aber diesmal waren es Tränen der Freude.

„Ich habe Ihre Güte gar nicht verdient", schluchzte sie, „ich habe mich schwer an Ihnen und Rolf versündigt. Aber ich will es Ihnen danken, Frau Karin ... ich will versuchen, den Jungen zu Ihnen zu führen."

Karin lächelte und strich leise über Irmgards Hände. „Er ist mir schon ganz nahe, doch ich glaube, er würde glücklich sein, wenn er erführe, daß nun auch wir beide Freundinnen geworden sind."

Überrascht sah Irmgard zu ihr auf.

„Ist das wahr? ... Sie wollen mir wirklich Ihre Freundschaft schenken?"

„Von ganzem Herzen", sagte Karin, und aus ihren Augen strahlte die Freude über Gewinn und Sieg dieser Stunde.

•

Als Rolf zuerst von Sigrun und später auch von Tante Irmgard selbst erfuhr, welche innere und äußere Wandlung sich in ihrem Leben vollzogen hatte, war er ergriffen von der Liebeskraft eines Menschen, die nun auch dieses widerstrebende Herz bezwungen hatte.

Irmgard hatte ihm einen ausführlichen Brief geschrieben, in dem sie ihm ihre erste Begegnung und jedes weitere Zusammensein mit Karin rückhaltlos schilderte. Sie, die früher nur Gehässigkeit, Mißtrauen und Widerwillen gekannt hatte, fand nun Worte ehrlicher Zuneigung und Bewunderung. Bis zur Selbsterniedrigung rechnete sie mit sich und ihren Fehlern ab, klagte sich bitter an und bat Rolf um Verzeihung dafür, daß sie ihm eine so schlechte Beraterin gewesen wäre. Je mehr sie sich selbst in diesem Schreiben herabzog, um so höher hob sie Karin hinauf.

„Jetzt weiß ich, daß sie wirklich ein Engel ist", schloß sie ihren Brief, „und daß Du und ich viel an ihr gutzumachen haben."

Auch Rolf wußte das, und mit Ungeduld wartete er auf die Ferien. Sigrun hatte ihm mitgeteilt, daß Tante Irmgard am 1. Juli nach Binz übersiedeln würde und daß die Eltern beschlossen hätten, in diesem Sommer an den Chiemsee zu reisen. (Forts. folgt)



**Nach anstrengendem Einsatz**
Der eigene Sicherungsbereich ist nunmehr erreicht. Die erste Zigarette ist eine wahre Wohltat nach den Strapazen der letzten Stunden. PK.-Aufn.: Kriegsber. Groß-Talmon (Wb.).

# Stoßtrupp im Schneesturm

Von Kriegsberichter Dr. Frz. Pesendorfer

(PK.) Wolkenfetzen jagen über den früh nächtlichen Himmel. Dunkler ballt sich das Gewölk, körnige Eiskristalle stechen wie Nadeln im geröteten Gesicht der Grabenposten, glättend und ebnend treibt der Sturm die Schneedecke in die Gräben, Mulden und Granattrichter. Auf der Weite des Vorfeldes biegen sich rauschend die hohen, winterbraunen Sträucher und Gräser. Schweigend zieht der Stoßtrupp durch den Graben zur Ausstiegstelle. Der Sprung aus dem bergenden Graben, der alles Ueberlegen und Bedenken alle schwankende Hoffnung und alle quälenden Zweifel zurücklässt, fordert nichts als die Tat. Gebückt bis zum Hindernis und durch eine Lücke durch Draht und Minensperre, weiter in einem niederen Graben. Dann und wann beim Aufsteigen einer Leuchtkugel sackt die Reihe der Männer zusammen wie von einer unsichtbaren Faust auf den Boden gedrückt. Hat die aufzischende Patrone ihre höchste Höhe und ihre stärkste Leuchtkraft erreicht, dann streicht das Licht über eine Fläche, in der nicht mehr Leben zu sein scheint als immer zuvor.

Der Graben im Niemandsland ist auch in dieser Nacht feindfrei. Sichernde Maschinengewehre bleiben in ihm zurück. Und ein Krankenträger mit einer Trage. Für alle Fälle. Von hier sind es

**nur noch achtzig Meter zum Feindgraben.**

Nur noch! Aus der halb kauernden, halb liegenden Stellung in der niederen Erdfurche löst sich der eine der beiden Pioniere. Die anderen folgen. Die Maschinenpistolen in den Fäusten, robben wir dicht hintereinander, den Kopf knapp bei den Füßen des Vordermannes. Wenn Leuchtkugeln hochsausen und MG.-Garben über das Feld streichen, drücken sich die Körper regungslos an die Erde. Minutenlang! Dann beginnt wohl auch der Schnee unter uns ein wenig aufzutauen; während der Sturm einen dichten weißen Schleier von hinten auf uns wirft. Auf halbem Wege kauern wir uns an die Wand eines großen Trichters, um dessen Rundung hartgefrorene Erdbrocken liegen.

Danach ein kurzes Zeichen des Vordermannes. Man muß bis zu seiner Hüfte hinrobben, um ihn zu verstehen, denn der Schneesturm verschlägt die Worte: „Vorsicht, Minensperre!" Nur wenig ragen die gefährlichen Holzkästen aus der Erde, gut, daß sie der lockere Schnee nicht ganz begraben und unsichtbar gemacht hat! Einer nach dem anderen gleitet über einen erhöhten, von Schnee blankgefegten Weg in einen breiten Graben, den wieder ein schmales Drahtgeflecht und Minen sperren. Dahinter aber steigen bald die Erdaufwürfe des Sowjetgrabens aus dem Dunkel. Seitlich droht die schwarze Schießscharte eines etwas vorgeschobenen Bunkers. Kein Feuer, also anscheinend unbesetzt!

Wir sind dran! Drüben in etwa dreißig Meter Entfernung sitzt einer nach vorn gebückt auf einem Brett in einer flachen Nische des breiten Grabens. Ist unfein, Dich bei dieser Beschäftigung zu stören, Kerl, aber: „Nix zu machen, Krieg!" Ein paar Bolschewisten ahnungslos. Von rechts her biegt einer um die Ecke, mit einer Pistole in der Hand. Ein Aufzucken des Schreckens und Entsetzens in seinen Augen, dann fegen die Feuerstöße der Maschinenpistolen in den Graben. Wie ein Spuk in dieser höllischen Winternacht mag es sie gepackt haben! In kurzen Sprüngen setzen wir uns wieder ab. Aufgeregt beginnen ihre Maschinengewehre zu hämmern, ihre Pistolen hell dazwischen zu bellen. Schneesturm, wir haben dich verflucht, nun danken wir dir, weil du uns nun in deinen Wirbel aufnimmst! Es geht schnell. Bald hocken wir wieder bei dem einen der beiden Sicherungsmaschinengewehre. Keiner fehlt. Eine Pause. Dann

**ein zweites Mal an den Graben,**

diesmal weiter links. Denn wir haben noch Magazine für Maschinenpistolen und auch Handgranaten, die einem guten Zweck zugeführt werden können. Wieder das angespannte, geräuschlose Vorwärts, das horchende und beobachtende Liegen, Minuten vor den Rohren des Feindes, die sich endlos dehnen können...

Da! Sie müssen auch die Nachbarabschnitte ihres Grabens alarmiert haben, denn über den Erdaufwürfen heben sich schwarze Silhouetten ab, die sich bewegen. Doppelt langsam und doppelt vorsichtig weiter! Bereit sein ist alles. Wieder ist der Stoßtrupp am Ziel. Handgranaten fliegen in den Graben und Postenstände, den Bolschewisten vor die Füße. Maschinenpistolen knattern zwischen dem dumpfen Klopfen der Detonationen. Die Schatten am Graben sinken zurück und versacken. Ehe sich die Abwehr links und rechts in der dichtbesetzten Stellung finden kann, ist der Stoßtrupp vom Schneesturm verschlungen. Tiefatmend sitzen wir bald eng nebeneinander in der seichten, schneeverwehten Grabenrinne und warten, bis sich das Feuer der Sowjets beruhigt, das vergeblich sich im Niemandsland Ziele sucht. Das langgedehnte Heulen der Verwundeten und die Schreie der Offiziere und Kommissare dringen in Bruchstücken durch das Tosen des Orkans zu uns herüber, so, als ritten Hexen durch diese wilde Nacht ...



**Eine fahrbare Arztstation der Ostbahn**
Als erste deutsche Eisenbahnverwaltung hat die Ostbahn für die gesundheitliche Betreuung der im Bereich des Generalgouvernements dienstuenden deutschen Eisenbahner eine fahrbare Arztstation für die Außenstellen geschaffen. Unser Bild: Der Bahnarztwagen, in dem sich allgemein-ärztliche Untersuchungen und alle Zahnbehandlungen mit Ausnahme von Zahnersatz durchführen lassen. Weltbild.



**Wohlverdiente Stärkung unter südlichem Himmel**
Deutsche Flakartillerie in Sizilien.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Brünin[illegible] (Wb.).

**Papageien-Latein?**

Von einer seltsamen Begebenheit wird aus einer brasilianischen Siedlung berichtet. Wären es nicht vertrauenswürdige Forscher, die sie selbst geprüft und davon erzählt haben, möchte man diese Geschichte kaum glauben. In dem letzten Haus an der Straße, die in den Urwald führt, wohnte seit Jahren ein alter Mann, der für sich allein hauste und kaum mit jemandem sprach. Sein einziger Freund, wenn man so sagen kann, war ein betagter Papagei, den er sich einst in einer Hafenstadt gekauft und seitdem abgerichtet hatte. Das Tier war überaus gelehrig, und Vorübergehende hatten jedesmal ihren Spaß, wenn der drollige Vogel, der frei umherflog von dem Ast eines Baumes herab ihnen irgendeine Begrüßung zurief. Anscheinend ist es dem alten Papagei aber mit der Zeit doch etwas langweilig geworden, und so verschwand er eines Tages im nahen Walddickicht. Sein Besitzer war untröstlich und glaubte, seinen Hausgenossen verloren zu haben. Aber er sollte sich täuschen. Denn anderntags bemerkte er zu seinem größten Erstaunen, daß der Vogel wieder zurückgekommen war und nicht allein: Mit ihm waren etwa zehn andere Papageien erschienen, die der kluge Vogel anscheinend mit sich gelockt hatte. Das merkwürdigste dabei war, daß Juca, so hieß das Tier, in der Nähe des Siedlerhauses auf einer Palme Posten bezogen hatte, während seine geflügelten Kameraden rund um ihn herum auf benachbarten Bäumen saßen und eifrig zuhörten, wie Juca ihnen allerhand in ihrer Papageiensprache erzählte und sodann immer wieder menschliche Worte einflocht. Er wiederholte diese so oft, daß man den Eindruck gewann, er lehre die fremden Vögel seinen Wortschatz. Tatsächlich war es auch so. Allabendlich versammelte sich diese merkwürdige „Naturschule", und nach einigen Tagen schon plapperten die Papageien alles nach was ihnen vorgesprochen wurde. Mit der Zeit erweiterten sie ihren Wortschatz immer mehr, und schließlich kam es so weit, daß auch sie den erstaunten Vorübergehenden allerhand zuriefen. „Wo gehst du hin?" oder „Guten Abend, Nachbar!" erschallte es dann aus den Baumkronen, und manchmal flotte sogar ein saftiger Fluch. Jucas Schulung hatte Erfolg gehabt!

## Philosophie des Humors

**Zum 35. Todestag Wilhelm Buschs**

Von Werner Lenz

Es ist ein ernstes Ding um den Humor, und so darf denn der große Philosoph Ludwig Feuerbach sagen: „Der Humor trägt die Seele über Abgründe hinweg", eine Auffassung, die auch Wilhelm Raabe teilt: „Humor ist der Schwimmgürtel auf dem Strome des Lebens". Aus diesen Begründungen der ethischen Bedeutung des Humors und aus der damit übereinstimmenden Wertgeltung humoristischer Lebensbetrachtung heraus, die unserm deutschen Volke tief innewohnt, ergibt sich die Berechtigung jeglicher Hochschätzung der großen schöpferischen Humoristen. Und daß ihre Werke den Angehörigen ihrer Nation — sowie darüber hinaus der Menschheit überhaupt — Freude, die „Mutter aller Tugenden", vermittelte, erklärt die unerschütterliche Stellung, die sie im Herzen der Lebenden besitzen. Im Gegensatz zum Witze und seiner engeren Verwandtschaft kommt dem Humor eine besondere Rangstufe im Gebiete der Kultur zu, die ihn über den Alltag und seine Enge hinaushebt. Ja, er ist von keinem Geringeren als Goethe als geistiges Zubehör Erwähltester gekennzeichnet worden; sagt der Dichterfürst doch einmal in seinen „Maximen und Reflexionen": „Der Humor ist eines der Elemente des Genies". Weisheit und Humor paaren sich glücklich; das tut auch das ausgedehnte Lebenswerk jenes volkstümlichen Humoristen dar, der am 9. Januar 1908 heimging, das zeichnerische und dichterische Werk Wilhelm Buschs.

Wenige Jahre, bevor seine Lebensuhr abgelaufen war, schrieb Wilhelm Busch in seinen Daseinsbekenntnissen diese schönen, echt deutschen Worte nieder: „Nun stehe ich tief unten an der Schattenseite des Berges. Aber ich bin nicht grämlich geworden; sondern wohlgemut — halb schmunzelnd, halb gerührt — höre ich das fröhliche Lachen von anderseits her, wo die Jugend im Sonnenscheine nachrückt und hoffnungsfreudig nach oben strebt". Aus diesen Worten strahlen zwei Haupteigenschaften eines sittlich fundierten Philosophen hervor: Neidlosigkeit und Todesverachtung. Nach einem erfolgreichen Schaffen und einem besinnlichen Leben schmerzt ihn der bevorstehende Abschied von Erde und Menschheit nicht, und herzlich gönnt er dem kommenden Geschlechte das, was er selbst erreichte, und darüber hinaus auch das, was ihm selbst vorenthalten war. Triebfeder ist ihm die Freude an der Arbeit, die Lust an der Beobachtung alles Seins; und Tröster bei unausbleiblichen Enttäuschungen ist ihm die humorvolle Erkenntnis der irdischen Unzulänglichkeit und Kurzfristigkeit. „Die Summe unseres Lebens sind die Stunden, wo wir lieben", äußert sich Busch in ernster Bejahung der Möglichkeit, sich und anderen das Leben leicht und licht zu machen:

„Haß, als minus und vergebens,
Wird vom Leben abgeschrieben.
Positiv im Buch des Lebens
Steht bezeichnet nur das Lieben.
Ob ein Minus oder Plus
Uns verblieben, zeigt der Schluß!"

Dennoch liegt es ihm weitab, den Menschen, der „nicht über sich hinauskann", also in seiner eigenen Enge stecken bleibt, hämisch zu verspotten oder streng zu tadeln. Er weiß, daß Sichärgern und Sichverdrießen höchst unrentabel ist:

„Nörgeln ist das Allerschlimmste,
Keiner ist davon erbaut;
Keiner fährt — und wär's der Dümmste —
Gern aus seiner werten Haut."

Ja, er hat eine heimliche, mitleidige Freude daran zu sehen, wie der Mensch dafür begabt ist, bei sich immer die Lichtseiten, beim Nachbarn aber den Schatten zu sehen, und gern gibt er uns darum solche erzieherischen Nasenstüber wie diesen:

„Wenn andre klüger sind als wir,
Das macht uns selten nur Plaisir.
Doch die Gewißheit, daß sie dümmer,
Erfreut fast immer!"

Lachen entgiftet, und der Humorist hat vollen Anteil daran, wenn die Menschen durch Selbsterkennung besser, das bedeutet doch vor allem gütiger zueinander, werden. Aber er weiß auch, daß selbst starke Charaktere eines Vorspannes bedürfen, um den Sümpfen des Alltags entrissen zu werden:

„So ist's in alter Zeit gewesen,
So ist es, fürcht' ich, auch noch heut:
Wer nicht besonders auserlesen,
Dem macht die Tugend Schwierigkeit.
Aufsteigend mußt du dich bemühen,
Doch ohne Mühe sinkest du.
Der liebe Gott muß immer ziehen;
Dem Teufel fällt's von selber zu."



**Deutsche Zerstörer in Nordnorwegen**
In der schärenreichen Felsenlandschaft preschen zwei Zerstörer als Rücksicherung einer schweren Einheit vorwärts. WK.-Aufn.: Kriegsberichter Richlesle-Atl. (Wb.).

## Was der Sonntag bringt

**Für das zweite Wochenende des neuen Jahres ist der Veranstaltungsplan des deutschen Sports wieder recht umfangreich ausgefallen.**

**Im Fußball**

geht es so langsam überall der Entscheidung entgegen. — Auch im

**Handball**

werden allgemein die Punktespiele fortgesetzt. Ein ausgezeichnet besetztes Hallenturnier gibt es in Wuppertal, wo der deutsche Meister SG Ordnungspolizei Magdeburg auf die stärksten Mannschaften aus Wuppertal, Dortmund, Gelsenkirchen und Essen trifft. Auch der Frauenmeister Stahlunion Düsseldorf ist beteiligt.

**Im Hockeysport**

gibt es einen Gauvergleichskampf der Frauen von Westmark und Mosselland in Saarbrücken. — Reger Betrieb herrscht auch bei den

**Amateurboxern**

in Düsseldorf ist die starke Staffel des VSV 19 Bochum zu Gast, der DSC Hagen fährt, durch einige weitere Westfalen verstärkt, zur Kriegsmarine Wilhelmshaven. — Der

**Schwerathletik-**

Terminkalender verzeichnet den Ringer-Städtekampf Hannover — Dortmund und den HJ.-Kampf Ruhr-Niederrhein gegen Köln-Aachen in Rheinhausen. — Aus dem

**Schwimmsport**

sind ein HJ.- und BDM.-Bannvergleichskampf in Krefeld, und ein HJ.- und DJ.-Prüfungsschwimmen von Köln-Aachen in Bonn zu nennen. — Der

**Radsport**

meldet eine gutbesetzte Hallenveranstaltung in Wiesbaden. — Im

**Fechten**

gibt es in Düsseldorf eine HJ.-Gruppenausscheidung zwischen den Gebieten Düsseldorf, Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Köln-Aachen. — Das umfangreiche



Fertig zum Stoßtrupp an der Newa-Front

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Nur einige Nahkampfmittel werden noch im Graben vorgeschoben, um im Bedarfsfall sofort zur Stelle zu sein.

PK-Kriegsberichter Freckmann (Sch) (Atl)

## Die Punkte werden wertvoller

### Der Fußballmeisterschaftskampf im Westen

In den ersten Wochen eines jeden Jahres geht der Fußball-Meisterschaftskampf in unseren Sportgauen seinem Höhepunkt entgegen. Auch in Westdeutschland geht es nun mit Riesenschritten der Entscheidung entgegen, die in Westfalen sogar schon wieder zu Gunsten des Altmeisters FC Schalke 04 gefallen ist. Auch in der Staffel Ost des Moselandes muß TuS Neuendorf als Staffelsieger angesehen werden, während in den übrigen Gauen nach dem augenblicklichen Stand noch jeweils zwei Mannschaften für die engere Entscheidung in Frage kommen, was jedoch nicht ausschließt, daß sich bei der Länge der Strecke das Bild noch wesentlich ändern kann.

In Westfalen führt Schalke 04 relativ mit acht Punkten Vorsprung, so daß die Knappen aus ihren restlichen sechs Punktespielen nur noch fünf Punkte herauszuholen brauchen, um alle theoretischen Erwägungen hinfällig zu machen. Gegen den Tabellendritten VfL Altenbögge wird der Meister schon an diesem Sonntag zwei weitere Punkte holen. Die SpVg Röhlinghausen steht gegen den Tabellenletzten Arminia Marten gleichfalls vor einem sicheren Siege. Bei den anderen Begegnungen möchte man sich jeglicher Vorhersage enthalten; es kämpfen VfL Bochum 48 gegen Westfalia Herne, Alemannia Gelsenkirchen gegen TuS Horst-Emscher und Borussia Dortmund gegen Arminia Bielefeld.

Am Niederrhein beginnt erst jetzt die zweite Serie, in der es den mit je 15:3 Punkten führenden Hamborner Mannschaften von 07 und Westende nicht leichtfallen wird, ihren Vorsprung vor den gefährlichsten Widersachern zu behaupten. Auf jeden Fall steht hier noch ein scharfer und spannender Kampf in Aussicht. An diesem Sonntag allerdings dürften die Hamborner in Front zu erwarten sein; 07 spielt zu Hause gegen Rot-Weiß Essen, Westende ist Gast des ETV Schwarz-Weiß. TuS Helene Essen, der Tabellendritte mit 12:6 Punkten, wird gegen Union Krefeld ebensowenig Gefahr laufen wie Duisburg 48-99 beim Tabellenletzten SSV Wuppertal. Ob sich der VfL Benrath auf eigenem Platz gegen Rot-Weiß Oberhausen behaupten kann, ist sehr unwahrscheinlich.

Köln-Aachen führt den zweiten Kampftag der Rückspiele mit einem vollen Programm durch. Der Titelverteidiger VfL 99 Köln und der Stadtmeister VfR haben mit 17:3 bzw. 16:4 Punkten einen deutlichen Vorsprung; Viktoria und der Mülheimer SV folgen erst mit 12:8 Punkten, so daß hier ziemlich sicher nur noch mit dem Zweikampf VfL — VfR zu rechnen ist. Diese beiden Spitzenmannschaften müßten normalerweise an diesem Sonntag zu weiteren Erfolgen kommen, der VfL 99 ist bei Stolz 81, der VfR bei Vinasia 05 zu Gast. Während der Tabellenletzte Eintracht Trier auf eigenem Boden gegen Alemannia Aachen die weit besseren Aussichten hat, steht Viktoria in Bonn gegen den FK vor einer schweren Aufgabe. Im Düren treffen sich die Tabellenletzten, 99 und SSV Bonn.

Im Mosselland ist in der Staffel Ost am neuerlichen Siege von TuS Neuendorf gegen Viktoria Neuwied nicht zu zweifeln, womit die Neuendorfer ihren Staffelsieg endgültig sicherstellen würden. Auch Eintracht Kreuznach steht in Engers vor einem klaren Erfolg. In der Staffel West wird die Entscheidung normalerweise nur noch zwischen dem Neuling FK Niederkorn und dem SV Düdelingen liegen, die mit 11:3 bzw. 10:4 Punkten an der Spitze liegen. Allerdings kann bei noch je drei ausstehenden Kämpfen noch eine Ueberraschung kommen. An diesem Sonntag für Niederkorn bei Schwarz-Weiß Esch wohl kaum, eher schon für die Düdelinger im Kampf mit der starken Elf von Mosselland 08 Luxemburg.

## Das Reich der Frau

### Wir färben — auch bei Farbmangel

Manche Hausfrau, die die Absicht hatte, durch Selbstfärben aus alt neu zu machen, mußte von ihrem Vorhaben zurückstehen, da die gewünschte Tönung in der Drogerie nicht mehr zu haben war. Doch braucht sie sich deshalb keineswegs kopfscheu machen zu lassen, weil sie sich auf andere Weise helfen kann. Allerdings handelt es sich hier meist um lichte, zarte Töne, die man ohne handelsübliche Färbemittel erzielen kann. Ist die bunte Seiden- und Battistwäsche grau und unansehnlich geworden, so greift man zur Tinte. Blaubleibende, lila, grüne und rote Tinte ergeben je nach der Mischung wunderschöne Farbtönungen, wobei es wichtig ist, die Zusammenwirkung der Grundfarbe des Färbegutes mit der Tintenfarbe in Erwägung zu ziehen. Man färbt mit Tinte möglichst handwarm, fügt nach Wunsch Wasser hinzu und streut einen Eßlöffel Salz in das Färbewasser. Vor allem aber muß man Sorge tragen nur völlig durchnäßte Stoffe in die Färbelauge zu stecken, damit eine gleichmäßige Durchfärbung garantiert werden kann. Sind die Gardinen nicht mehr blütenweiß und sollen sie eine zarte Kremtönung erhalten, so benutzen wir Zwiebelschalenwasser. Läßt man die dunkelgelben Außenschalen der Zwiebel zehn Minuten lang auskochen, so erhält man eine goldgelbe Flüssigkeit, die durchgeseiht, ein willkommenes Mittel zum Anfärben der Gardinen bildet. Der Saft von roten Rüben besitzt eine ausgezeichnete Färbekraft, noch dazu eine sehr schöne rote Tönung. Daß alle Tee- und Kaffeereste zum Auffärben verwendet werden können, wissen die meisten Hausfrauen bereits. Dagegen wird es weniger bekannt sein, daß man mit übermangansaurem Kali eine kräftige bräunliche Färbung erreichen kann, die besonders, wenn die lichten Sommerstrümpfe für die kältere Jahreszeit zu hell sind, gern angewendet wird. Zu diesem Zweck ist Sorgfalt vonnöten, d. h. das Auflösen der feinen, dunkellila Spänchen, in welcher Form das übermangansaure Kali in den Handel kommt, muß sehr genau vorgenommen werden. Ein ungelöstes Spänchen könnte den ganzen Färbevorgang verderben. Also — zunächst Auflösen der Spänchen in kochendem Wasser, dann Durchseihen durch ein dichtes Tuch, und dann erst das durchnäßte Färbegut hineinlegen und ständig umrühren. Man erschrecke nicht über die zunächst rote Färbung: diese verliert sich nach fünf Minuten und ein mehr oder weniger kräftiger bräunlicher Ton bleibt zurück. Gutes Nachspülen in kaltem Wasser ist Bedingung.

### Es geht wieder bergauf

Obschon er der eigentliche Wintermonat ist, hat der Januar doch manches an sich, was ihn uns viel lieber macht als seinen Vorgänger. Vor allem wissen wir an ihm zu schätzen, daß er den Tagen wieder zuletzt was der Dezember ihnen abrieb. Zunächst ist's zwar nur die Länge eines Hahnenschreis, um die das Licht wächst, aber gegen Ende des Monats macht's wohl schon je eine Stunde am Morgen und Abend aus, und wir freuen uns, daß es nun wieder kräftig bergauf geht. Und das ist durchaus verständlich, denn die Sonne, die nach einem Dichterwort in unseren Herzen scheinen soll, entzündet sich viel leichter, wenn auch das große Himmelsgestirn wieder an Kraft gewinnt und das Dunkel um uns erhellt. Vielleicht mehr als in anderen Ketten des Jahres empfinden wir darum in den nahenden Wochen das wachsende Licht als lebenspendendes Element, und wir begreifen gar, daß es Menschen gegeben hat, die der Sonne göttliche Ehren erwiesen.

Dank den zunehmenden Tagen kommen wir denn auch über allerlei leicht hinweg, was dieser Wintermonat meistens mit sich bringt: mehr oder weniger grimmige Kälte, überstürztes Tauwetter, das über Nacht die in schimmernden Schnee gehüllte Welt in trostlose Schlammpfützen verwandelt, und nicht selten auch, statt eines blauen Tageshimmels und nächtlichen Sternengefunkels, dicken Dunst und Nebel. Gewiß ist das nicht nach unserem Geschmack, aber es geht uns lange nicht mehr so auf die Nerven, wie wenn es uns ein paar Wochen früher überfallen hätte. Denn wir wissen ja: das Schlimmste liegt nun hinter uns, und bis zum Vorfrühling hin ist's nur noch ein kurzes Endchen.

Dieses tröstliche Wissen scheint übrigens nicht nur dem Menschen gegeben, sondern auch anderen Kreaturen nicht vorenthalten zu sein. Oder wem wäre nicht schon auf einem Gang durch den winterlichen Wald der kecke Trillergesang eines durch verschneites Geäst huschenden Vögelchens aufgefallen, das mit seinem fröstlichen Lied den Frühling vorwegnehmen zu wollen schien! In den vorigen Monaten hätte man nach der Strophe des Zaunkönigs der sich jetzt sichtlich wieder des Lebens freut, vergebens ausgehorcht. Auch er scheint also zu wissen, daß kein Grund besteht, sich über die Launen eines bärbeißig tuenden Monats über Gebühr aufzuregen.

Uebrigens tut das auch die Wasseramsel nicht, der wir auf einer Wanderung an einem Waldbach entlang vielleicht einmal begegnen. Viertelstundenlang sitzt der starengroße schwarzbraune Vogel mit dem weißen Brustlatz auf einem Pfahl über dem dahinströmenden Wasser und flötet unbekümmert um die graue Oede seine fröhlich schwatzende Weise. Und wer ihr lauscht, dem geht es unwillkürlich durch den Sinn: wie kann man auch nur einen Wintertag lang das Wissen um die schönere Zeit vergessen, die bestimmt nicht ausbleiben wird!

### Arbeitskraft und Umsatz im Einzelhandel.

Ein Gang durch die Einzelhandelsgeschäfte einer Stadt zeigt mehr als bisher Lücken in den Verkaufsregalen und Lägern. Dem Betrachter drängt sich die Frage auf, ob man die Zahl der vorhandenen Verkaufsstellen nicht verringern und dadurch Arbeitskräfte frei machen soll. Man wird es der Entwicklung überlassen müssen, in welchem Maße bei zunehmender Produktionsbeschränkung sich die Existenzen im Einzelhandel erhalten lassen. In der Mehrzahl der Einzelhandelsbranchen sind im letzten Jahre Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Die Leistungen der Einzelhandelsbetriebe und der darin beschäftigten Arbeitskräfte lassen sich aber nur beurteilen, wenn man die durchschnittliche Umsatzleistung je beschäftigte Person im Kriege mit der in der Friedenszeit vergleicht. Die angestellten Untersuchungen zeigen, daß die Umsatzleistung des einzelnen Beschäftigten im Kriege erheblich gestiegen ist.

Man wird aber der Bewertung der Arbeitskraft im Einzelhandel nicht gerecht, wollte man nur die getätigten Umsatzleistung sehen. In den Läden werden auch zahlreiche Verkaufsgespräche geführt, die nicht zum Kaufe führen, weil sie aus dem beschränkten Sortiment oder wegen vorübergehenden Warenmangels die Kaufwünsche der Kunden nicht erfüllen lassen. In solcher Beratung wird manche wertvolle Anregung vermittelt. Wo es an neuer Ware fehlt, werden Ueberlegungen angestellt, alte Gegenstände auszubessern und wieder instand zu setzen. Die Umstellung des Einzelhandels, mahnt uns aber auch, im neuen Jahre alles zu tun, um von Gemüse, sowie Kern-, Stein und Beerenobst möglichst gute Ernten zu erzielen, damit wir auch der ernährungswirtschaftlichen Verpflichtung nachkommen. Wenn auch das Wetter während der Entwicklungszeit auf alle Obstgewächse vom Frühjahr bis zum Herbst mehr oder weniger Einfluß auf den Erfolg hat, so müssen wir trotzdem und erst recht alles vermeiden, was durch selbstverschuldete Fehler die Ernte, Menge und Güte der Gartenerzeugnisse schmälern könnte.

Allerdings gehören zu einer sachgemäßen Pflege, die u. a. in rechtzeitiger Aussaat, Pflanzung, Bodenlockerung, Bewässerung, Schädlingsbekämpfung usw. besteht, auch die Ernährung, d. h. die Düngung, um damit die fehlenden bezw. durch die Gewächse des Vorjahres dem Boden entzogenen Nährstoffe wieder zu ersetzen. Denn mangelhafte Ernährung macht die Gewächse nicht nur weniger widerstandsfähiger, sondern sogar noch empfänglicher für tierische und pilzliche Schädlinge, die sofort nach Erscheinen mit den entsprechenden Mitteln, und zwar auch vom Nachbar, gewissenhaft zu bekämpfen sind. Nun stehen aber in der jetzigen Kriegszeit sowohl die Stallmist- als auch die Handelsdünger nur in beschränktem Maße zur Verfügung; das zwingt uns in diesem Jahr zur Selbsthilfe, indem wir z. B. sämtliche verweslichen Garten- und Hausabfälle mehr denn je sammeln und kompostieren, um auf diese Weise wenigstens unserem Boden die fehlenden Nährstoffe und die für die Humusbildung und für die Bakterientätigkeit so unentbehrlichen Grundstoffe zuzuführen.

Zu den kriegsbedingten Gartenpflichten in diesem Jahr gehören ferner die sparsame Verwendung des an sich knappen und vorläufig noch teilweise beschlagnahmten Gemüsesaatguts, das gewissenhafte Pflanzen und Pflegen aller Gartengewächse, die schonende Behandlung aller Gartengeräte, die rechtzeitige Bestellung des Landes im Frühjahr, die regelmäßige Kontrolle der eingewinterten Gemüse- und Obstvorräte, Konserven, Kartoffeln usw. und schließlich die sofortige Bestellung jedes abgeernteten Beetes im Sommerhalbjahr und der sparsame und restlose Verbrauch aller während des Jahres anfallenden Gartenerzeugnisse, damit dem berechtigten Mahnruf „Kampf dem Verderb" auch in Garten, Haus und Küche praktisch Rechnung getragen wird.

Augenblicklich können außerdem, aber nur bei frostfreiem Wetter und Boden, bereits Schwarzwurzeln, Möhren, Spinat und Petersilie ausgesät werden, ferner soll man jetzt seine Obstbäume nach Bedarf auslichten oder verjüngen, Edelreiser von guten Sorten und gesunden Mutterbäumen für Frühjahrsveredlung schneiden und an schattigem Platz einschlagen, ferner erfrorene oder kranke und abgestorbene Bäume und Sträucher ausroden, bei Frost und Schnee Vögel füttern, die Obstbäume mit 10%igem Obstbaumkarbolineum und Pirusan vorbeugend spritzen, Bäume nach Bedarf abdichten gegen etwaige Kaninchen und den Garten auf etwaigen Wildverbiß, Mäuse usw. nachsehen und durch entsprechende Mittel bekämpfen.

Diesem einleitenden Ueberblick sollen künftig an dieser Stelle regelmäßige Hinweise auf die notwendigsten Arbeiten und Maßnahmen im Interesse aller gartenbesitzenden Leser und einer erfolgreichen Erzeugungsschlacht im vierten Kriegsjahr folgen. P. S.


Wenn's kocht,
wenn's siedet und wallt,
spart Gas,
stellt „Klein" alsobald!


## Fremdvölkische Schutzmannschaften kämpfen für das neue Europa





In den von uns eroberten Gebieten des Ostens melden sich zahlreiche Freiwillige, um am Kampf gegen den Bolschewismus teilzunehmen. Sie werden zum Teil auch in die fremdvölkischen Schutzmannschaften eingereiht. Unsere Bilder stammen aus dem Lager Magilew, wo die Freiwilligen für die deutsche Polizei ausgebildet werden. — Oben: So kamen sie an, einer wie der andere, zerlumpt und ausgehungert. (Rechts): Und so sehen sie jetzt aus, nachdem sie eingekleidet und ausgebildet sind. Polizei-Kriegsberichter Lenz (Sch)


Wir bringen in einigen Tagen unsern neuen Roman:

# „Fünf von der Titanic"

**Erlebnis- und Liebesroman von Maria Oberlin.**

Wer hätte vor dreißig Jahren bei der Jungfernfahrt des Riesendampfers „Titanic", jenem Wunderwerk der Technik, geahnt, daß diese erste Fahrt die letzte bleiben und daß Hunderte von Menschen beim Untergang dieses Märchenschiffes den Tod finden würden, nur weil englische Profitgier die Sicherheit der Passagiere mißachtete und die Jungfernfahrt des Luxusdampfers zu einer Rekordfahrt um das Blaue Band des Ozeans machte? Schicksale begegneten und fanden sich in den wenigen Tagen des rauschenden Bordlebens, auch die Helden unseres Romans werden hineingezogen in den großen Wirbel um Leben und Tod:

| | |
|---|---|
| Prof. Dr. Frobus . . | der große deutsche Forscher und Naturwissenschaftler |
| Meta Dirksen . . . | seine liebenswerte Schwester und Begleiterin |
| Thea Korff . . . . | die Erbin eines großen Vermögens, schlicht und von großer Herzensgüte |
| Leo Bürger. . . . . | ihr Verlobter, Deutsch-Amerikaner |
| Seine Eltern. . . . | erwarten Sohn und Schwiegertochter in Neuyork |
| Mabel Bonnard . . | die lebenshungrige Frau eines Bankiers |

**Ein spannender Lesestoff, der gegenwärtig verfilmt wird!**



**SOZIALE FRAUENBERUFE in der NSV**

Anfragen und Auskünfte über Schulen und Berufsaussichten bei den Gau- und Kreisamtsleitungen der NS-Volkswohlfahrt.



Verantwortlich: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens Hagen; Anzeigen: Hans Linnen, Schwerin z. Z. gilt Preisl. 19

## Der Rundfunk am Sonntag

**Reichsprogramm:**

9.00—10.00: „Schatzkästlein" von Hebbel bis Carossa.
10.10—11.00: Politische Sendung.
14.30—15.00: Geschichten aus dem „Strumpelpeter", vertont von Hans Mielenz.
15.00—15.30: Kulturfilmmusik von Hans Diernhammer.
16.00—18.00: „Feldpost-Rundfunk".
18.00—19.00: Mozart, Strauß.
19.30—20.00: Sport und Musik.
20.15—22.00: „Carmen", 1. und 2. Akt.
22.20—22.30: Sportnachrichten.

**Deutschlandsender:**

15.30—15.55: Solistenmusik: Brahms, Wintzer, Tartini.
18.00—19.00: Bunte Melodien.
20.15—21.00: Solistenstunde (Altitalienische Meister).
21.00—22.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

## Der Rundfunk am Montag

**Reichsprogramm:**

11.30—11.40: Charlotte Köhn-Behrens: Und wieder eine neue Woche.
15.00—16.00: Lied- und Kammermusik von Schubert bis Trunk.
16.00—17.00: Neue deutsche Unterhaltungsmusik.
17.15—18.30: „Dies und das, für euch zum Gruß".
18.00—18.15: Das neue Buch: Anton Betzner „Basalt", Josef Georg Oberkofler „Die Flachsbraut".
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.00—19.15: Wehrmachtvortrag: Unser Heer.
19.20—20.00: Frontberichte und politische Sendung.
20.15—22.00: „Für jeden etwas".
22.20—22.30: Sportnachrichten.

**Deutschlandsender:**

17.15—18.30: Sinfonische Musik von Haydn bis Fibich.
20.15—21.00: Lied- und Kammermusik von Robert Schumann mit Walter Gieseking und andere.
21.00—22.00: Corelli, J. Ch. Bach, Haydn.

### Luftschutzraum muß Tag und Nacht zugänglich sein

NDZ Die Luftschutzräume in Wohngebäuden müssen unter allen Umständen bei Tag und Nacht sofort zugänglich sein. Ist das Offenhalten nicht angebracht, so müssen entweder alle Hausbewohner Schlüssel erhalten oder der Schlüssel muß für alle Hausbewohner zugänglich aufbewahrt werden. Mindestens ist laut „Sirene" ein Reserveschlüssel beim Hauswart zu hinterlegen. Oertliche Sonderregelungen sind natürlich in jedem Falle maßgebend.

## Westfalens Angorazucht an der Spitze

**Hamm (Westf.)** Alljährlich führt die westfälische Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzüchter in Hamm Leistungsprüfungen in der Angorazucht durch. Die letztjährige Prüfung ist ganz besonders gut ausgefallen und erbrachte auch in der Angorazucht eine erfreuliche Leistungssteigerung. Durch eine stete Auslese bester Rassetiere ist es den deutschen Angorazüchtern gelungen, die Spitzenleistungen, aber auch die Durchschnittsleistungen bedeutend zu steigern.

Während 1938/39 noch ein Durchschnitt von 317 Gramm Wolle je Tier erzielt wurde, erreichte man 1941/42 bei 98 Einsendungen einen Durchschnitt von 388 Gramm je Tier. Bei den Spitzenleistungen ist diese Aufwärtsentwicklung noch erstaunlicher. Brachten die besten Tiere 1938/39 durchschnittlich 395 Gramm Wolle auf, so kamen sie bei der letztjährigen Prüfung auf 562 Gramm Wolle. Diese Leistungen sind namentlich für Angorarammler sehr hoch und können wohl als die besten des Jahres 1941/42 überhaupt gelten, soweit amtliche Leistungsprüfungen zum Vergleich herangezogen wurden.

Für unsere heimischen Züchter wird es besonders erfreulich sein, daß Westfalen auch in diesem Jahr in der Angorazucht wieder an der Spitze steht und somit seit 4 Jahren ununterbrochen die Spitzenklasse stellte. Mit weiteren ausgezeichneten Leistungen konnten Züchter aus Schleswig-Holstein, Kurhessen und Thüringen an der Leistungsprüfung teilnehmen.

### Das gestohlene Gut wieder zurückgebracht

**Münster.** Aus einer Tabakwarenhandlung an der Hörster Straße wurde vor einiger Zeit eine Schreibmaschine gestohlen. Anscheinend wurde aber der Dieb von seinem schlechten Gewissen geplagt, oder aber die Angst vor der Entdeckung und Strafe war zu groß geworden, denn eines Morgens fand der Besitzer seine Maschine wieder vor der Haustür stehen. Da die Schreibmaschine unter Ausnutzung der Verdunkelung gestohlen word enwar, hätte den Dieb eine schwere Strafe getroffen.

## Bekanntmachung

Von Montag, dem 11. Januar 1943, an wird a werdende und stillende Mütter Geflügel verteilt. Als Bezugsausweis ist die Bezugskarte für Obst Gemüse und sonstige verknappte Ware gegen vorherige Abstempelung des Stammabschnittes bei der Ernährungsabteilung in Schwerte (Rathaus, Eingang Goethestraße) vorzulegen.

Der Bürgermeister. I. V.: Schröder, Beigeordneter

## Lebensmittelkarten

Über die am 31. Dezember 1942 außer Kraft getretenen Lebensmittelmarken haben die Kleinverteiler spätestens am 12. Januar 1943 bei den Kartenausgabestellen in der üblichen Weise abzurechnen.

Iserlohn, den 4. Januar 1943. **Der Landrat — Ernährungsamt.**

## Käse

Auf den Käseabschnitt 2 der Reichsfettkarten 45 und den Käseabschnitt III AZ 45 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter 3. Woche darf nur Sauermilchkäse verabreicht werden. Die Kleinverteiler erhalten die entsprechenden Bezugscheine. Die Käseabschnitte haben für die ganze 45. Zuteilungsperiode Gültigkeit.

Iserlohn, den 7. Januar 1943. **Der Landrat — Ernährungsamt.**

**Brunfort**

Unser Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude:

**Frau Cilli Dönnebrinck geb. Seite**
**Bernhard Dönnebrinck z. Z. im Osten**

Schwerte, den 3. Januar 1943
z. Z. Marienhospital

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

**Anneliese Tüllmann**
**Josef Mattenklodt**

Schwerte, Graf-Diederich-Straße 4 — Schwerte, Schillerstraße 33

10. Januar 1943

Statt Karten

Als Verlobte grüßen:

**Margarete Jandeck**
**Karl Becker**

Schwerte, Hermannstr. 13 — Hamm i. W., Auf dem Hilkenhohl 2

im Januar 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Otto Heidergott**
Rei.-Lokführer
**Liese'otte Heidergott**
geb. Fülling

Wandhofen, Alleestraße 18 — Bremen, Wormser Straße 12

9. Januar 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:

**Hans Moll**
Uffz. der Luftwaffe
**Helgard Moll**
geb. Torbeck

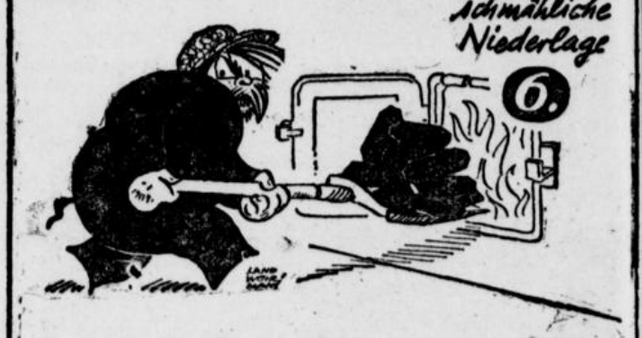
Bochum — Schwerte-Ost, Am Hohenstein 73

9. Januar 1943

Jeden Sonntag:

**Unterhaltungs-Musik**
im
**Café Astoria**

Es ladet ein Inh. Heinrich Henze.




**Kohlenklau als Oberheizer???**

Das wär so was für Kohlenklau: Selber heizen. Da würde in alle Öfen eingekachelt, was Platz hat, und wenn's draußen 12 Grad Wärme sind! Die Ofentür bliebe natürlich dauernd sperrangelweit offen, damit die ganze Wärme zum Schornstein hinausfliegt, statt die Stube zu heizen! Aber nein, das Heizen besorgen *wir* — ohne Kohlenklau! Und zwar heizen wir nur *einen* Ofen in der Wohnung (auch „Zentralbeheizte" rücken eben ein bißchen zusammen und drehen die überflüssigen Heizkörper ab). Gelüftet wird kurz und kräftig. Lieber zweimal 5 Minuten das Fenster ganz auf, als einmal 20 Minuten halb. Frische Luft erwärmt sich rascher. So schlagen wir — du und ich und wir alle — dem Kohlenklau ein Schnippchen und sparen eine Masse Kohlen.

**Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, — Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!**

Wir erhielten die traurige Nachricht von dem Heldentode unseres lieben, herzensguten, ältesten Sohnes, Bruders, Schwagers, Enkels, Neffen und Vetters

**Gefreiter Emil Körbel**

MG-Schütze in einem Panzer-Regiment
Inhaber des Panzerkampfabzeichens und der Ostmedaille

Er fiel südostwärts des Ilmensees am 1. Dezember 1942, im Alter von 23 Jahren, erst wenige Tage nach seinem Urlaub.

In unsagbarem Schmerz:

**Familie Vinzenz Körbel; Otto Fabian nebst Frau Elvira geb. Körbel; alle Verwandte, und im Namen seiner Freunde Franz Außell.**

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme zu unserm schweren Verlust beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Beteiligten unsern tiefempfundenen Dank.

**Emil Schulte**
**Erich Schulte**
**und Emmy Rademacher**

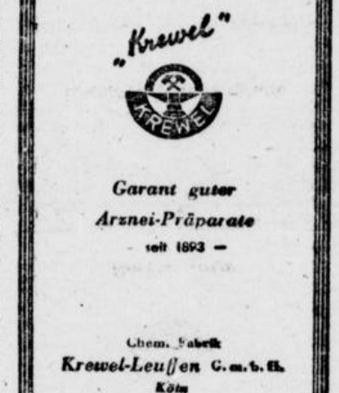
Schwerte-Holzen, den 6. Januar 1943.




*Bei jedem Wetter*
geht's hinaus, die ADA-ADA-Schuhe halten's aus. Sie sind von

**Wimsoft**

Jetzt immer rechtzeitig verdunkeln! Du sicherst dich und dein Eigentum!









**M. Brockmanns**
gewürzte
Futterkalkmischung
**ZWERG-MARKE**
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Das
**„farbverdichtete" Pelikan**
Schreibband
hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen.

GÜNTHER WAGNER · HANNOVER

**Einladung zur Jahreshauptversammlung**

am 10. Januar 1943, vormittags 9.30 Uhr, in der Gastwirtschaft Zier.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vereinsführers.
2. Kassenprüfung und Bericht des Kassenwarts.
3. Arbeitsplan für 1943.
4. Verschiedenes und Verbandsnachrichten.

**Gartenbauverein Westhofen und Umgegend**
Der Vereinsführer.

**Pekinese**

mit Stammbaum zu verkaufen.

**Eisenmenger,**
Hüsingstraße 28.

Gut erhaltene
**Nähmaschine**
u. zwei Stühle mit geflochtenem Sitz zu kaufen gesucht. Eventuell kann Wäsche in Tausch gegeben werden. Zuschriften unter Nr. 62 an die Geschäftsst. d. Schw. Ztg.

**Gebrauchte Küche**

auch Einzelschrank und Sofa zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 93

Kinderliebe
**Hausgehilfin**
zu zwei Kindern (3 Jahre und ½ Jahr alt) oder älterer Haushaltlehrling baldigst gesucht.
**Zahnarzt Dr. Kiesler,**
Schwerte, Hörder Straße 42.

**Ungeziefer**
in Baracken, Lägern, Wohnungen, wie Wanzen, Läuse, vernichtet seit 30 Jahren Friederichs, Letmathe, zoologischer Desinfektor. Staatl. Genehmigung für hochwirksame Gase. Fernruf Iserlohn 2870.




**Bei Schnupfen**

tritt meist eine Verstopfung im Nasenrachenraum ein. Diese lästige Erscheinung wird oft durch Klosterfrau-Schnupfpulver behoben. Auch andere Beschwerden, die als Begleiter des Schnupfens auftreten, bekämpft man damit. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern von der gleichen Firma hergestellt, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) reicht monatelang aus, da kleinste Mengen genügen.

**Evangl. Gottesdienste**
Schwerte (Ruhr).

Sonnabend, 9. Januar:
Krankenhauskapelle 19¼ Uhr Pfr. Kleinemeyer.

Sonntag, 10. Januar:
St. Johannis 8½ Uhr Pfr. Ohlig. Geisecke-Lichtendorf 9 Uhr Pfr. Kleinemeyer. Ev. Vereinshaus 10 Uhr Pfr. Ohlig. Kindergottesdienst: 11¼ Uhr St. Viktor.

**Cutaway mit Weste**

Gr. 48 gegen Küchenteppich oder Damenhalbschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Schw. Ztg. 95

**Kinderbett**
und Sportwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Schw. Ztg. 92

Sonntag, den 10. Januar, 10 Uhr
**Gottesdienst**
in der kleinen Kirche. Es predigt Pfr. Kehrer in Vertretung für Pfr. Dr. Voll.

**Gloria** zur Schuhpflege — sparsam verwenden!

*„Schön ist, wer gesund ist; Reinlichkeit und Reinheit machen schön und gesund zugleich."*

BAYER
ARZNEIMITTEL